

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Reichs-Strassen Nr. 314, und durch Buchhändler zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühr beträgt für die ständige Abnahme über einen Raum 50 Pf., zum Abdruck 40 Pf., Doppelhefte außer Zeit 1 M., Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf., Anzeigen 25 Pf., Besondere Besondere-Verträge 15 Pf. Anträge für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 252.

Breslau, Sonntag, den 26. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Der Lohnkampf der Monarchen.

Es kann nicht mehr geleugnet werden: es ist Zug in dieser Bewegung. Schlag auf Schlag werden ringsum im Reich die Forderungen eingereicht, mit Routine werden sie vertreten und ohne viel Bögern finden sie Genehmigung. Eine Auslandsgefahr ist, Gott sei dank, bisher niemals ernstlich entstanden, es hat keiner Warnungen vor Zug zugedacht und die Staatsanwälte sind von der Aufgabe verschont geblieben, den Arbeitswilligen ihren zärtlichen Schutz angedeihen lassen zu müssen. Man darf damit rechnen, daß auch künftig die Lohnbewegungen einen für die Monarchen günstigen Verlauf nehmen werden.

Die Unerschrockenheit und Geschlossenheit des Vorgehens der Staatsoberhäupter von Gottes Gnaden tritt erst in der neueren Zeit zutage. Es hat wohl erst der organisatorischen Schulung bedurft, bis das nötige Geschick erlangt war. In vorbildlicher Weise gingen, wie selbstverständlich, Preußen und Sachsen voran. In Preußen stand die Billigkeit, als Wilhelm I. mit jugendlichem Feuererz eine Stellung antrat, immer noch auf dem beschämenden Betrage von 12.219.296 Mark. Es war ohne weiteres klar, daß damit die zahlreiche Familie nicht existieren konnte. Der preussische Landtag hatte ein Einsehen und legte mit Wirkung vom 10. Februar 1889 3.500.000 Mark zu. Aber die Kinder wuchsen heran, die Ansprüche steigerten sich, die Lebensmittel wurden teurer und teurer. Um das Maß der Einschränkungen und Entbehrungen, das während 21 langen Jahren ertragen wurden, zu reduzieren, und die schon von Laßalle als Hemmnis des Kulturfortschritts gebrandmarkt verdamnte Bedürftigkeit zu verschonen, wurde endlich im Juni 1910 eine neue Forderung von 3.500.000 Mark beim Landtag eingereicht. Das edle soziale Empfinden der preussischen Volksvertreter bewachte sich aufs glänzendste. Ohne Säumen stimmten sie der Forderung zu. Wenigstens für eine kurz bemessene Frist wird mit dem Jahresbezug von 19% Millionen Mark den bescheidensten Anforderungen des Lebens entsprochen werden können.

Eine von der höfenzollerischen etwas abweichende Taktik führte im Hause Wettin zu nicht minder ersprießlichen Erfolgen. Man erzwang hier die Entbehrungen nicht stumm während ganzer Dezennien, sondern regte sich des öfteren, und kam mit häufig wiederholten kleinen und kleinsten Forderungen fast zu demselben Ziel, das der Nachbar von Preußen zu erreichen verstanden hatte. Im Jahre 1891 betrug die sächsische Billigkeit noch 2.850.000 Mark. Sie wurde erhöht am 1. Januar 1892 um 202.300 Mark, am 1. Juli 1902 um 447.700 Mark, am 1. Januar 1904 um 50.000 Mark, hatte also die Höhe von 3.550.000 Mark erreicht, als die Last der Regierungsgeschäfte auf Friedrich August überging. Schon die Verpfichtungen, die aus den Beziehungen der Madame Toselli zur sächsischen Billigkeit sich ergeben, ließen weitere Forderungen unabweisbar erscheinen. So etwa, wie die Bauhandwerker durch langwierige Tarifkämpfe in Zeitabständen von Jahren Pfennig um Pfennig zu ihrem Stundenlohn eroberten, so errang sich Friedrich August in drei erfolgreichen Lohnbewegungen Hunderttausende um Hunderttausende, und kam am 1. Januar 1913 auf den baren Jahreslohn von 3.778.877 Mk.

Wen nimmt es wunder, daß die zersplitterten preussischen und sächsischen Fürstliche in Süddeutschland Nachahmung fanden? Furchlos und treu machte Wilhelm I. von Württemberg im April 1913 seine Forderung von 350.000 Mark geltend, womit die Billigkeit des Hauses Reutelsbach auf 2.407.509 Mark stieg. Im Geschwindschritt brachten die getreuen Landstände, von denen nur die Sozialdemokraten Nein sagten, die Vorlage unter Dach. Die Motive der kleinen Winger, das Elend der Arbeitslosen hatten zurückzutreten hinter den Bedürfnissen der Hofhaltung.

Der Nächste an der Reihe ist Ludwig von Wittelsbach. Ihm geht's doppelt schlecht. Die 4201.044 Mark, die zurzeit der bayerischen Billigkeit an Verbräugen zu fließen, gehören von Gottes und Reichs wegen Otto, dem angestammten Herrscher von Gottes Gnaden, dessen Unzulänglichkeit sein Vetter als Stellvertreter ausgleichen muß. Wird, wie zu erwarten steht, der göttliche Gnadenbeweis demnächst durch einen willkürlichen Eingriff getreuer Royalisten korrigiert, und Ludwig der Majestätentitel zuerkannt, so steht eine erheblich über den bis jetzt vorgesehenen Betrag von 1.168.956 Mark hinausgehende Erhöhung der Billigkeit in sicherer Aussicht. In dem glücklichen Bewußtsein, wieder einen zurechnungsfähigen König von Gottes Gnaden zu haben, werden die Herren Königsräte nicht äßgern, zu genehmigen, was der neuen Majestät Begehre ist.

In Baden sind einstweilen nur die Führer ausgehört worden. Das offiziöse Demokrit, das vor den Wahlen leugnete, daß eine Vorlage bereits vorbereitet sei, bildet die sicherste Gewähr dafür, daß in a d den Wahlen die wirtschaftliche Bedrängnis des Großherzogs sich zu einer respektablen Zulagenforderung verdrängen wird. Da wir bürgt schon die von der heftigen Regierung an-

gekündigte Vorlage, durch welche der Jahresbezug des Großherzogs um 125.000 Mark, also auf 1.455.000 Mark erhöht werden soll. Der Chef des Hauses Zähringen, der noch auf 1.930.000 Mark steht, darf sich nicht eines Tages von seinem heftigen Berufskollegen überholen lassen.

Die weiteren Groß- und anderen Herzöge und Fürsten folgen wahrscheinlich nach. Wird ihnen doch binnen kurzem das bittere Jahrhundertopfer des Wehrbeitrags zugemutet, für das die gewöhnlichen Sterblichen Ersatz zu leisten haben.

Bei allem Mitgefühl mit dem sorgenreichen Los der notleidenden Monarchen wird ihr Lohnkampf in der Masse des Volkes doch so mancherlei den Herren wenig erwünschte Gedanken wecken. Man wird nachstinnen über die Unentbehrlichkeit des ganzen Gottesgnadenzaubers. Beschämt wird mancher Zeitgenosse seine Gedanken hinlenken zur Republik China, in der der Staatsstark nicht schlechter zu laufen scheint, seitdem dem Chinesenkaiser die Krone vom Haupte gefallen. Das Beispiel der Schweiz, Frankreichs, der Vereinigten Staaten wird vielen zum Bewußtsein bringen, daß der Nutzen der monarchischen Staatsverwaltung im umgekehrten Verhältnis steht zu den Opfern, die sie den Wählern aufbürdet. Man wird sich auch fragen, ob nach der staatlichen Entwicklung, die Deutschland im letzten halben Jahrhundert erlebt, die Souveränität der Bundesstaatlichen Monarchen noch im richtigen Verhältnis steht zu dem Aufwand für höfischen Pomp, der den Steuerzahlern zugemutet wird. Die einzelstaatliche Selbstständigkeit erfährt immer weitere Einschränkungen. Das Reich hat die Organisation der Waffenerstellung, die Rechtsgesetzgebung, die Wirtschaftsgesetzgebung, die soziale Gesetzgebung zentralisiert und ist im Begriff, auf dem Gebiet der Steuererhebung denselben Weg zu beschreiten. Die Bundesstaaten werden mehr und mehr Provinzen des Reiches, das unter Preußens Vormundschaft steht. Verträgt es sich mit dieser Entwicklung zum Zentralismus noch, zwei Dutzend Hofhaltungen regierender Fürstentümer zu unterhalten? Das sind die Fragen, die der Lohnkampf der Monarchen aufwirft.

Ursachen der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitsmarkt-Correspondenz schreibt:

Die Betrachtungen über die Arbeitsmarktlage in Deutschland und über den Umfang und Ursache der Arbeitslosigkeit, die gegenwärtig von allen Seiten ange stellt werden, beweisen zwar eine Zunahme des öffentlichen Interesses für die Probleme des Arbeitsmarktes, sie zeigen aber leider gleichzeitig, daß die Kenntnis der am Arbeitsmarkte wirksamen Faktoren vielfach noch eine sehr geringe ist. Die Tatsache, daß die für das gesamte deutsche Wirtschaftsgebiet berechnete Andrangsziffer heuer fast ständig über dem Niveau der letzten Jahre stand, genügt, um daraus weitgehende Schlüsse auf den Stand der Konjunktur und auf den Grad der Beschäftigung zu schließen. Es wird gewöhnlich übersehen, daß der Andrang lediglich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkte angibt, daß also sowohl eine abnorme Zunahme der Zahl der Arbeitsuchenden wie eine ungewöhnliche Verminderung der offenen Stellen zur Ueberlastung des Arbeitsmarktes führen kann. Angesichts der Ermattung eines Teils der Warenmärkte und der Flaute im Baugewerbe wird vielfach von einem Konjunkturschwachschlagen gesprochen und damit die Ungunst der Arbeitsmarktlage begründet. Tatsächlich ist die Sachlage aber wesentlich komplizierter. Wohl hat die Krise im städtischen Wohnungsbau einen erheblichen Rückgang der Beschäftigung im Bau- und Holzgewerbe und in verschiedenen anderen Berufen nach sich gezogen. Auch in einem Teil der Textilindustrie, des Metall- und Maschinengewerbes und der Herstellung elektrotechnischer Erzeugnisse zeigen sich Spuren der Ermattung. Andererseits zeigt sich aber eine kräftige Zunahme des allgemeinen Beschäftigungsgrades, so daß die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage doch wohl noch andere Ursachen haben muß. Diese liegen hauptsächlich auf der Seite des Angebots von Arbeitskräften. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist schon seit längerer Zeit wesentlich rascher gewachsen, als die Arbeitsgelegenheit selbst in einer Periode kräftiger steigender Gesamtkonjunktur zum men konnte. Es betrug nämlich die Zahl der Arbeitsuchenden und der offenen Stellen in den Jahren 1904 bis 1912:

Jahr	Arbeitsuchende	Offene Stellen
1904	2 198 600	1 813 300
1905	2 234 000	2 066 000
1906	2 434 200	2 297 200
1907	5 558 000	2 320 000
1908	3 119 000	1 995 000
1909	3 717 000	2 207 000
1910	4 221 000	2 754 000
1911	4 992 000	3 564 000
1912	5 568 000	3 959 000

Es ist also das Angebot in den letzten neun Jahren um 3 367 400 Köpfe gewachsen, dem steht eine Vermehrung der offenen Stellen um 2 138 700 gegenüber. Es ist bekannt, daß der starke Zustrom ausländischer Arbeiter und die wachsende Konkurrenz der weiblichen Arbeitskräfte in der Hauptsache die abnorme Zunahme des Angebots am deutschen Arbeitsmarkte erklären. Auf diese Momente muß um-

so nachdrücklicher hingewiesen werden, als fast aus allen deutschen Kohlenrevieren von einer zunehmenden Verwendung fremder Arbeiter berichtet wird. Alle Bemühungen, eine Erleichterung des deutschen Arbeitsmarktes herbeizuführen und die Arbeitslosigkeit einzudämmen und zu mildern, müssen erfolglos bleiben, solange die tiefen Ursachen der Arbeitsmarktkrise nicht richtig erkannt und berücksichtigt werden.

Politische Uebersicht.

Die badische Parteipresse über das Wahlergebnis.

Zum ungünstigen Ausfall der Wahlen schreibt der Karlsruher „Volkswacht“:

„Die Wahlschlicht ist leider nicht so ausgefallen, wie wir es gewünscht und erhofft hatten. Die Urde hat eine Niederlage erlitten, die Reaktion ist auf dem Vormarsch begriffen. Diese Tatsache vertuschen zu wollen, wäre ebenso sinnlos wie abgedroschen.“

Wir sind von diesem Resultat nicht überrascht, es enthält auch keine neue Motive, die uns besonders pessimistisch stimmen könnten. Wir haben vor vier Jahren einen anormalen großen Erfolg, sowohl hinsichtlich der Stimmen, als der Mandatszahl erreicht, und daß dieser anormale Erfolg einem Rückschlag nach sich ziehen wird, stand für uns schon damals fest. Ist doch unsere Stimmengahl im Jahre 1909 um 33 Prozent in die Höhe geschneit und unsere Mandatszahl um mehr als das Doppelte. Solche unter außergewöhnlichen Verhältnissen erzwungenen Wahlerfolge können nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen auch gehalten werden. Die lagen aber diesmal nicht vor. Der deutsche Michel hat die blutigen Radenschläge, welche ihm die schwarz-blaue Reaktion im Jahre 1909 mit der Reichsfinanzreform verabreicht hatte, längst vergessen und trotzt wieder im alten Geiste weiter. Jedem welche Frage, die geeignet gewesen wäre, die Volksseele ins Wallen zu bringen, lag nicht vor. So mußte man in unserer Partei von vornherein damit rechnen, daß ein nicht unerheblicher Teil der im Jahre 1909 unter der Stimmung gegen die Reichsfinanzreform gewonnenen Stimmen wieder verloren geht und daß auch einige dieser Stimmen zu verbandenen Mandaten verloren gehen werden.

Insofern ist das Resultat des gestrigen Wahltages sehr bedauerlich. Die Reaktion hat diesmal alle Mienen zeigen lassen. So demagogisch ist in Baden noch nie ein Wahlkampf geführt worden. Dazu kommt weiter, daß die Kirche, und nicht nur die katholische, im ganzen Lande gegen den Großblock mobil gemacht wurde. Insbesondere die katholische Geistlichkeit hat in einer Weise sich in den Wahlkampf gestürzt, wie nie zuvor, das zeigen die überwiegend großen Stimmengahlen, welche sowohl die Kandidaten des Zentrums als auch die von diesem unterstützten konservativen Kandidaten erhielten. Die verlorene Partei von der „gefäherten Religion“ hat gezogen.

Trotz alledem brauchen wir nicht entmutigt zu sein, die Sozialdemokratie am allerleziesten. Auch in Baden wird es wieder aufwärts gehen. Die Wurzeln unserer Kraft liegen nicht in den Wahlerfolgen, sie liegen tiefer. Wir haben eine Wahlniederlage erlitten, aber wir sind nicht besiegt. Der Zug nach rechts ist eine vorübergehende Erscheinung.“

Die Mannheimer „Volkstimme“ und die Freiburger „Volkswacht“ beurteilen die Ursachen des Rückschlages in ähnlicher Weise und auch der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Haas schreibt im „Verl. Tagebl.“: „Die Mißstimmung über die Finanzreform führte der Sozialdemokratie 1909 viele Wähler, auch aus den Kreisen des Zentrums, zu; sie hat diese Wähler, die niemals auf dem Boden der Sozialdemokratie standen, nicht halten können. Das ist begreiflich, und man hätte sich, aus dem Gegensatz der sozialdemokratischen Stimmengahl aus dem Jahre 1909 mit seiner besonderen Verbitterung über das Unrecht der Reichsfinanzreform, zum Jahr 1913 weitgehende Schlüsse über die Entwicklung der Sozialdemokratie zu ziehen.“

Kornwalzer-Geheimnisse.

Der zweite Tag des Krupp-Prozesses war ein Tag der Geheimnisse. Nach kurzer öffentlicher Verhandlung wurden die Zapper im Interesse der Staatsicherheit hinauskomplimentiert, unter Ausschluß der Öffentlichkeit trat man in die Verhandlung der militärischen Geheimnisse ein, die in den beschlagnahmten Kornwalzern enthalten sein sollen. Wir müssen uns also damit bescheiden, daß uns diese Seite des großen Kornwalzergeheimnisses enig verschlossen bleiben wird. Desto mehr Anlaß aber ist vorhanden, sich mit seiner anderen Seite zu beschäftigen, nämlich der geschäftlichen, die in öffentlicher Verhandlung, bei der Vernehmung des Krupp-Direktors Eccius, zu breiter Erörterung gelangte.

Zu welchem geschäftlichen Zweck hat die Firma Krupp die unter dem Namen Kornwalzer berühmten Geheimberichte überhaupt anfertigen lassen? Welches Interesse hatte sie insbesondere an der Berichterstattung über die Preisangebote, die die Konkurrenz bei öffentlichen Submissionen gemacht hatte? Wäre Menschen werden natürlich fragen, Krupp habe als Kaufmann ein Interesse, von seinem Kunden, nämlich der Militärverwaltung, möglichst hohe Preise herauszuschlagen, und um zu wissen, wie weit er in dieser Beziehung gehen könne, sei es ihm wichtig, sich über die Preise der Konkurrenz dauernd auf dem laufenden zu halten.

Dagegen versichern die Vertreter Krupps innerhalb und außerhalb der Anklagebank, von dergleichen Dingen könne nun und nimmer die Rede sein. Schon im ersten Krupp-Prozess wurde gesagt und im zweiten wird es mit großem Nachdruck wiederholt, daß Krupp auf Grund der Geheimberichte die Preise niemals hinaufgesetzt, aber öfters herabgesetzt hat. „Die Kornwalzer hätten darnach niemals zum Schaden der Heeresverwaltung geführt.“

„Niemand!“ antwortet der Angeklagte, Direktor Octus. „Die Heeresverwaltung hätte im Gegenteil von ihnen noch Vorteil gehabt?“ fragt der Vorsitzende. „Jawohl!“ antwortet der Angeklagte.

Der Vorgang, der sich in diesem Frage- und Antwortspiel ausdrückt, ist das Musterbild eines kausalen Trugschlusses. Krupp ist auf Grund der Kornwalterberichte niemals leuter, sondern immer nur billiger geworden, also hat nicht er, sondern das Reich das Geschäft dabei gemacht. Man muß nur schauen, daß Krupp zu so uneigennütigen Zwecken durchaus seine Geheimberichte haben wollte, obgleich gegen den Weg, auf dem diese Berichte verschafft wurden, innerhalb der Firma selbst mancherlei Bedenken herrschten. Die Heeresverwaltung war nicht instande, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, sie hätte viel zu teuer bezahlt, wenn Krupp ihr nicht durch seine Geheimwissenschaften zu Hilfe gekommen und die Preise herabgesetzt hätte. Dazu mußte Krupp die Kornwalter haben. Zweifelt man noch daran? Er hat doch auf Grund der Kornwalterberichte die Preise nie erhöht, sondern immer nur ermäßigt!

Nimmt man sich die Mühe, den Fall etwas genauer zu überlegen, so merkt man freilich bald, wo der Fehler liegt, der solche sich ins Abirren verleitende Trugschlüsse ermöglicht. Für das Endergebnis ist es nämlich vollkommen gleichgültig, ob Krupp auf Grund der Kornwalter die Preise erhöht oder ob er sie herabgesetzt hat.

Ein Bewerber um einen öffentlichen Auftrag, der sicher ist, die Preise der Konkurrenz zu erfahren, kann zwei verschiedene Wege einschlagen. Er kann entweder seine Preise von vornherein so niedrig ansetzen, daß er die Konkurrenz ausschließt und kann später — in Kenntnis der höheren Konkurrenzpreise — seine eigenen Preise erhöhen. Oder er kann umgekehrt von vornherein sehr hohe Preise fordern und es darauf ankommen lassen, wie sich die Konkurrenz verhalten wird. Ist die Konkurrenz nicht billiger als er, dann kann er bei seinen Preisen stehen bleiben, selbst wenn eine wahre Wucherpreise wären, und erst wenn die Mitbewerber ihn unterbieten sollten, wird er seine Spekulation auf einen Klappenprofi als gescheitert ansehen und sich mit einem bescheidenen geschäftlichen Vorteil begnügen müssen.

Von diesen beiden Methoden ist die zweite natürlich die aussichtsvollere und profitablere. Denn, es ist eine alte Marktfrauenweisheit, daß es besser, mit hohen Preisforderungen anzufangen und sie erst im Notfall herabzusetzen, als umgekehrt im Anfang niedrige Preise zu fordern und sie dann mit Rücksicht auf die höheren Forderungen der Nachbarn gleichfalls zu erhöhen. Und so erklärt sich das Kornwaltergeheimnis der Firma Krupp ungeheuer einfach. Man hat eben von vornherein auf alle Fälle gefaltene Preise verlangt. Erfährt man aus den Kornwaltern, daß ein Scheitern der Geschäfte infolge von Unterbietungen nicht zu befürchten war, dann blieb man bei ihnen. Stellte sich aber im Gegenteil heraus, daß die Konkurrenz billigere Angebote machte, nun dann konnte man von der hohen Leiter heruntersteigen und sich durch Herabsetzung der Preise immer noch ein gewinnbringendes Geschäft sichern.

Welche „Vorteile“ aus diesem Spiel der Preisherabsetzung infolge von Geheimberichten erwachsen sind, kann man sich nun ungefähr vorstellen. Gar nicht zu reden von den „Vorteilen“ der Konkurrenz, die bezüglich der von Krupp geforderten Preise ständig im Dunkeln tappte, während sie selbst, ohne es zu wissen, in einem Glashaufe saß.

Für die Schuldfrage hat dieses Problem Krupp'scher Preispolitik wenig Bedeutung. Die Schuldfrage lautet auf Befragung beziehungsweise auf verbotene Erforschung militärischer Geheimnisse, sie kann bejaht oder verneint werden, gleichviel ob Krupp durch seine Kornwalterwirtschaft das Reich geschäftlich geschädigt hat oder nicht. Für die Öffentlichkeit kommt es auch weniger darauf an, ob ein paar Kruppdirektoren wegen unzulässiger Praktiken bestraft werden

als darauf, sich gegen die Ausbeutung der Allgemeinheit durch ein privatkapitalistisches Unternehmen mit Wehr zu legen. Den Angeklagten mag darum jede Art der Verteidigung gestattet sein. Wenn sie aber die Öffentlichkeit glauben machen wollen, ihre Firma habe durch Befragung von Beamten der Heeresverwaltung nur Grundlagen zur Ermäßigung ihrer Forderungen gemittelt und auf diese Weise dem Reich sozusagen noch Wohlthaten erwiesen wollen, dann wird man in keinem Stadium des Verfahrens von der Welt verlangen können, daß sie so tue, als schenke sie solchen Behauptungen Glauben. Krupp ist ein Geschäft und keine Reichswohlthätigkeitsanstalt!

Miswirtschaft einer Stadterverwaltung.

Vor Jahresfrist wurden in der Stadt Jüterburg (Sachsen) in Haft genommen. Sie wurden beschuldigt, die Stadt Jüterburg um viele Tausende von Mark betrogen zu haben. Sie sollen dabei mit anderen städtischen Beamten und Kaufleuten gemeinlich gearbeitet haben. Baummeister Friedel vertritt im öffentlichen Selbstmord, ebenso ein Kaufmann. Am Mittwoch standen nun zwei städtische Beamte, fünf Kaufleute und eine Buchhalterin vor der Strafkammer zu Jüterburg unter der Anklage des Betruges, der Beihilfe dazu und der Unterschlagung. Es wurde festgestellt, daß der Beamte Garber, dem das Korruptionsverbrechen übertragen war, ebenso wie Baummeister Friedel auf Kosten der Stadt von städtischen Arbeitern seit Jahren persönliche Dienste leisten ließ. Städtische Arbeiter wurden in der Familie Garbers als Dienstmädchen beschäftigt; sie mußten dort Kleider reinigen, Stiefel wischen, Milch, Holz (das der Stadt einnehmen wurde), und Kohlen holen und sogar Einkäufe auf dem Markte machen. Ein Arbeiter hat auf diese Weise durchschnittlich vier Stunden für die Familien Garber und Friedel arbeiten müssen, und die Stadt hat dafür über 2000 Mark an Löhnen gezahlt. Dann hat sich Garber von dem Kaufmann Hagen, der für die Stadt Kleider, viele Gegenstände für seinen persönlichen Gebrauch beschaffen lassen, die Kosten dafür aber der Stadt in Rechnung gestellt. Er regt bewußt die Geschäftsvorfälle, es sei besonders niederträchtig, das sogenannte anständige Bürger folgen Beamten die Hand zu ihren Verfehlungen gereicht hätten. Der Staatsanwalt sagte sogar, es gäbe noch eine Gruppe von Interessenten, die nicht zu fallen seien. Der Baummeister Friedel sei manchmal Leuten sehr geliebt gewesen; wäre er am Leben geblieben, so hätte man noch manches Wunder erleben können. Er erinnerte auch an den Selbstmord des einen Kaufmanns und meinte, wenn andere auch noch diesen Akt den Gehirns befehlen hätten, so hätte man in Jüterburg noch manchen Schuß hören müssen. Der Untersuchungsrichter habe von Haus zu Haus gehen müssen und es seien im letzten Augenblick Geschäftsbücher vernichtet worden. Kaufmann Hagen hat auch die Stadt bei einer Gemeinlieferung um 1000 Mark geschädigt. Das Gericht erkannte gegen Hagen auf fünf Monate und gegen den Beamten Garber auf ein Jahr Gefängnis.

Diese Urteilungen sind aber geringfügig gegenüber dem Betruges, die der Brandmeister Hagen seit etwa 10 Jahren in Jüterburg verübt hat. Hagen hat in der Vorunterkunft erklärt, seine Verfehlungen seien so zahlreich, daß er es die Mühe nicht nehmen könne, mit denen er Durchsicherungen betreiben laßt. Er hat sich Jahre lang auf Kosten der Stadt Mühe gegeben und diese von Feuerbedienten füttern lassen. Das Feuer sowie die Streu hat er nun der Stadt genommen. Die Gemeinde ist auf diese Weise schädigungsteils um 3240 Mark geschädigt worden. Ebenso hat sich H. 12 Hülfen gehalten und das Feuer für diese ebenfalls von der Stadt einnehmen. Er hat sich ferner Gasdränke, ein elektrisches Lichtbad, eine Telefonanlage anfertigen und elektrisches Licht in seine Wohnung legen lassen. Auch ließ er städtische Kohlen in seinen Keller fahren. Die Feuerwehr hatte auch die Gasdränke zu belagern. Von den Gasdränken, die der Stadt zustehen sollten, hat er 3655 Mark in die eigene Tasche gesteckt. Von dem Betrag, den die Stadt durch die Stellung des Unfallwagens und die Müllabfuhr erzielen sollte, hat Hagen über 1400 Mark unterschlagen und bei den Wasserfahrten hat er die Stadt um 198 Mark betrogen. Auch hat Hagen es seit Jahren ebenso gemacht, wie der Beamte Garber. Der Kaufmann von Hagen hat die Stadt seit 1905 um 2059 Mark geschädigt. Der Schneidermeister Allan hat viele Kleider für Feuerbediente in Rechnung gestellt und bezahlt erhalten, die er nicht geliefert hat. Hagen hat sich von ihm zahlreiche Kleidungsstücke, Pelze, ein Kleid für seine Tochter und selbst einen Waschenanzug auf städtische Kosten herstellen lassen, was der Stadt 2200 Mark gekostet hat. Gemeinsam mit dem Lederhändler Könnich und der

Prozessen Göttsch hat S. ähnliche Betrugsgereite verübt. Gefangener hat S. nachweisbar — dieses ist ihm natürlich natürlich nachzutun, die Stadt um circa 10.000 Mark geschädigt.

Das Urteil lautet: S. am an vier Jahre Gefängnis fünf Jahre Ehrverlust, S. am an ein Jahr drei Monate Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust, Allan acht Monate Gefängnis, ein Jahr Ehrverlust, Könnich sechs Monate Gefängnis, Buchhalterin Radtke 50 Mark Geldstrafe.

Aus dem bayerischen Landtage.

Ueber Nacht mag den bürgerlichen Parteien die Erkenntnis gekommen sein, welchen Eindruck es machen würde, wenn die einzige Partei, die für den Arbeitsloosenerien des Vertriebenen eintritt, die Sozialdemokratie erschiene. Sowohl die Liberalen als das Zentrum erweiterten sich daher am Donnerstag, zu versichern, daß sie für die Förderung der Regierung für den Staatszuschuß der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung eintraten würden. Der Zentrumsvorredner Anton Brandt glaubte jedoch schon die Zustimmung des Reichstages in Aussicht stellen zu dürfen. Dabei ließen auch die Ausführungen dieses Zentrumsvorredners keinen Zweifel darüber, wie sehr dem Zentrum eine Arbeitslosenversicherung amüßig ist und sie erwarten nun alles von einem möglichst kraftlosen Votum der Arbeitslosenversicherung. Für die Sozialdemokratie redete am Donnerstag nochmals Herr Borel den Vorreden ins Gewissen. Die Parteien sind inzwischen übereingekommen, alle Anträge zur Arbeitslosenversicherung einer besonderen Kommission zu überweisen. In einem persönlichen Nachspiel verurteilte der christliche Arbeiterführer Oswald die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß noch in der vorigen Session das Zentrum den Arbeitslosenbeitrag der Sozialdemokraten ablehnte, den jetzt die Regierung aufgenommen hat. In der Hand des vorliegenden amtlichen Stenogramms stellte Herr Oswald fest, daß damals über den sozialdemokratischen Antrag überhaupt nicht abgestimmt worden sei. Oswald wurde sofort auf der Sitzung erwidert, daß er aus dem vor ihm liegenden Protokoll aus dem er die Beschlüsse vorlas, einfach den seine Behauptungen überlegenden Vermerk unterlassen hatte. Sein Gewährte, der Zentrumsvorredner Schlichterhauer, mußte in der gleichzeitigen Sitzung einen beschämenden Rückzug antreten.

Die braunschweigische Sozialdemokratie und der Einzug des Cumberlanders.

Die Stadt Braunschweig will sich rüsten, den Welfenprinzen Ernst August bei seinem Reiterausritt festlich zu empfangen. Dieselbe Stadt, deren Häupter bisher die bestaffelten Generäle der Regierungskasse sind, ein Cumberlander waren. Am Donnerstag mittag war eine Stadtvorordnetenversammlung einberufen worden mit dem einzigen Tagesordnungspunkt: „Bevollmächtigung von Mitgliedern zu den Einzugfeierlichkeiten.“ Der Magistrat forderte hierzu 25.000 Mark. Da die Arbeiter im Landtage infolge des reaktionären Wahlrechts nicht vertreten sind, zu demühten unsere Genossen die Stadtvorordneten-Sitzung zu einer Protestaktion. Umher 11 Mann starke Stadtvorordneten-Fraktion gab eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die geplante Feier dient lediglich byzantinischen Zwecken, wozu städtische Mittel nicht aufzuwenden werden sollten. Das Volk wird zwischen den Fürstenfamilien verhandelt wie eine Ware, wird gar nicht gefragt, welche Regierungsform es für sich wünscht und wen es zum Regenten haben will. Bei uns dreht sich alles um die Interessen der Fürstenfamilien, nicht um den Willen des Volkes. Wir als Republikaner erkennen ein Vererbungsrecht der Fürsten in der Herrschaft über die Völker nicht an. Daraus resultiert, daß wir die Mittel für die Einzugfeierlichkeiten Ernst Augusts ablehnen. Wir protestieren gegen die Verwendung städtischer Mittel zu derartigen Zwecken.

Der Vorsitzende der Stadtvorordnetenversammlung protestierte zwar gegen die Ausdrücke der Resolution „byzantinischen Zwecken“ und „Verhandeln der Völker wie eine Ware“; er konnte jedoch die Verlesung der Resolution nicht verhindern. Die geforderten 25.000 Mark wurden natürlich von den bürgerlichen Stadtvorordneten bewilligt.

Müßlingsrummel und Arbeitslosigkeit.

Ueber dieses Thema sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Karl Pinkau-Leipzig in der letzten Woche in sieben Versammlungen und zwar in Ratibor, Kaitowitz, Jaborat, Jabrae, Kötzigshütte, Gleiwitz und Wentschen D.S. Der Redner erläuterte in vorzüglicher Weise die verheerenden Wirkungen des Militarismus für die Volksmasse, die durch indirekte Steuern die Dampfkraft zu tragen

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Zweites Kapitel.

Alle Anstrengungen, das Schiff abzubringen, hatten sich als vergeblich erwiesen, ja, man durfte von Glück sagen, daß bei der gefährlichen Arbeit, welche man ihr zumute, die Schraube nicht gedreht war. Auch war die Senkung des Pumpens nach der Seite nicht weiter gegangen; und wenn die Nacht nicht stürmisch wurde, mochte man ruhig so liegen bleiben bis zum nächsten Morgen, wo ja dann ein vorüberziehendes Fahrzeug die Passagiere aufnehmen und weiter befördern würde, falls man wirklich bis dahin nicht wieder heimgekommen sein sollte, was übrigens jeden Augenblick geschehen konnte. So sagte der Kapitän, den das Unglück, welches er durch seinen Eigenwitz herbeigeführt, nicht aus seiner Nähe zu bringen vermochte. — Das stehe eben fest, daß auf den Karren, nach denen er, wie jeder andere Kapitän, sich zu richten habe, fünfzig Stück auf dieser Stelle verladen wären; und da sollten die Karren von der Regierung erst einmal an die eigene Stelle fahren und für bessere Karren, oder dann wenigstens für zehnjährige Segelboote sorgen. Und wenn, wie er jetzt wohl hoffte, andere Kapitane seit einigen Jahren die Karren brachten und über einen Umweg von einer Stunde mochten, so sei er seitdem hundertmal und noch vorgerufen hier über diese selbe Stelle gefahren. Uebrigens habe er nicht bezogen, das große Boot aussetzen zu lassen und die Passagiere aus Land zu bringen, wo dann allerdings Gott wissen möge, wie sie weiter kommen wollten.

„Der Mann ist betrunken oder verrückt“, sagte der Präsident, als der Kapitän seinen letzten Rufen gewandt hatte und wieder auf seine Posten gegangen war. — „Es ist eine Stunde um Schande, daß ein solcher Mann ein Schiff, und wenn es auch nur ein Schlepper ist, kommandieren darf; aber ich werde die strengste Untersuchung einleiten, und er soll exemplarisch bestraft werden.“ Der Präsident bedachte den Mann und Angst und hatte an dem langen hageren Geiße; der General hatte die Köpfe. — „Das ist Alles ganz schön und gut, lieber Herr Präsident“, sagte er; — „nur daß es ein wenig zu spät kommt und was nicht aus der uralten Lage hilft. Ich möchte mich grundsätzlicher nicht in Dinge, die ich nicht verstehe; aber ich würde mir hätte einen Mann an Bord, der einen Rat geben könnte. An die Schiffsführung untergeben ist was nicht zu, Elfe?“ Elfe hatte ihn mit den Augen getoht; er trat zu ihr heran und wiederholte seine Frage. „An welchen Herrn?“

„Der dort; er ist Seemann; er kann dir sicher den besten Rat geben.“ Der General's scharfes Auge heftete sich auf die ihm bezeichnete Person. „Ah! der!“ sagte er; — „heißt wirklich danach aus?“ „Nicht wahr?“ sagte Elfe; — „und er hatte mir schon vorher gesagt, daß wir aufhauen würden.“ „Gehst natürlich nicht zum Schiff?“ „Wahrhaftig! daß heißt; ich glaube — Sprich doch einmal mit ihm!“ Der General ging auf den „Inermi-Uchen“ zu. „Wein Herr; ich höre: Sie sind Seemann?“ „Ja, dienen.“ „Seemann?“ „Kaufmannsdiener — Reinhold Schmidt.“ „Wein Name ist General von Werben. — Sie würden mich herbitten, Herr Kapitän, wenn Sie mir über unsere Situation eine sachliche, sachgemäße Auskunft geben wollten — natürlich privatim und in aller Diskretion. Ich möchte Sie nicht veranlassen, gegen einen Kameraden auszusagen, oder gar dazu beizutragen, die Autorität des Schiffes zu erschüttern, die wir mühen mühen nach sehr nötig brauchen werden. Ist der Kapitän nach Ihrer Ansicht ein untreuer Unfälle schuld?“ „Ja und nein, Herr General. Nein, denn die Seemanns nach denen wir uns vorpflichtigsten klären müssen, rechnen diese Stelle zum Schiffsoffizier. Die Karren betten auch recht, bis vor wenigen Jahren. Seitdem haben hier Karren Veranlassungen hatten, inwieweit ist der Wasserstand in Folge des seit Wochen bestehenden Regens sehr betrübend geworden; die Karren betten deshalb diese Stelle. Ich für mein Teil würde sie betreiben haben.“ „Was! und was halten Sie von der Situation? Eind wir in Gefahr? oder können wir in Gefahr kommen?“ „Ich glaube; nein. Das Schiff liegt fast gesamtartig auf und auf ihrem klaren Sand. Es kann, wenn sonst nichts dazwischen kommt, sehr lange so liegen.“ „Der Kapitän hat also recht, was an Bord zu behalten?“ „Ich glaube; ja; um so mehr, als der Wind — seit Tagen ganz eben Male — nach Osten wehen und wir so weit sind, wenn dies geschieht, die gefährliche Aussicht haben, in ein paar Stunden wieder flach zu sein. Inzwischen?“ „Inzwischen ist menschlich, Herr General. Wenn der Wind — wir haben jetzt Süd-Ost — ist in nicht wahrscheinlich, aber doch möglich — wieder nach Westen gehen und flücht, vielleicht sehr rasch werden sollte, kann allerdings eine empfindliche Gefahr eintreten.“ „Wir sollten also von der Erlaubnis des Kapitans, das Schiff zu verlassen, Gebrauch machen?“ „Da die Wasserfahrt leicht und verhältnismäßig günstig ist, so kann ich nur empfehlen, nicht abzurufen. Dann aber würde es gefährlich, so lange es noch dunkel ist, zu sein.“

„Und Sie? Sie würden bleiben — selbstverständlich?“ „Selbstverständlich, Herr General.“ „Ich danke Ihnen.“ Der General griff mit einer letzten Neigung des Kopfes an seine Mütze; Reinhold nahm mit einem kurzen Griff die seine ab, die Neigung durch eine straffe Verbeugung erwidert. „Nun?“ fragte Elfe, als der Vater wieder zu ihr trat. „Der Mann muß Soldat gewesen sein“, erwiderte der General.

„Das heißt?“ fragte der Präsident. „Das heißt: ich wünschte von meinen Offizieren immer so klare, jaggenähre Rappporte zu bekommen. Die Sache ist also die.“ Er wiederholte, was er soeben von Reinhold in Erfahrung gebracht, und schloß damit, daß er beim Kapitän die sofortige Ausschiffung der Passagiere, welche dazu geneigt seien, befehlen würde. — „Ich für mein Teil gedanke mich dieser Unbegreiflichkeit, die noch dazu unnötig sein dürfte, nicht zu unterziehen; es wäre denn, daß Elfe.“

„Ja, Para!“ rief Elfe; — „ich denke nicht daran!“ Der Präsident war in großer Verlegenheit. Er hatte freilich erst heute Morgen bei der Abfahrt von Stettin eine sehr oberflächliche, sehr persönliche Bekanntschaft mit dem General von Werben erneuert; aber jetzt, nachdem er den ganzen Tag bei zahllosen Gelegenheiten betätigt, konnte er doch wohl nicht anders, als mit einem Juden der Lippen, das ein Räthsel nicht sollte, erklären; er wollte, wie bisher die Unnehmlichkeiten, so nun auch die Unannehmlichkeiten der Reite mit den Herrschaften teilen; das preußische Ministerium werde sich schließlich Falls über den Verlust eines Regierungsrathes zu trösten wissen, der überdies, als Vater von sechs hoffnungsvollen Kindern, die nachwuchs für sich, und folglich auf die Sympathie der Mittelwelt weber Anspruch habe, noch Anspruch mache.

Trotz der resignierten Worte war dem würdigen Beamten sehr bekommen um's Herz. Demüthig verurteilte er den eigenen atemlosen Redner, sich um einen Tag früher nach Hause zu kommen, einem „Schlepper“ anvertraut zu haben, anstatt auf den morgen fälligen Postkammer zu warten, die „Stübche Vertretungs-feld“ des Generals, die „Kollekten Panaromaden“ der jungen Dame; und als wenige Minuten später das große Boot mit wirklich kostbar gemacht wurde und in unglücklich kurzer Zeit, wie ihm vorkam, mit den glücklicherweise wenig zahlreichen Passagieren des Vorderbords und einigen Damen und Herren der ersten Klasse angefüllt war und jetzt, von kräftigen Ruderschlägen angetrieben, und bald darauf unter den aufsteigenden See nach in steigender Eile der Rüste zustrebte — da feuerte er tief, und sein Entschluß stand fest: um jeden Preis — selbst den eines persönlichen Abgangs von den Lippen der jungen Dame — ebenfalls das Schiff noch vor Einbruch der Nacht zu verlassen. (Fortsetzung folgt.)

haben und die Arbeitslosigkeit, die eine Folge der jetzigen Wirtschaftskrise ist.

Die sehr treffenden und wirkungsvollen Ausführungen gewürdigt vom ecktem Mutterwort, wurden in allen Versammlungen mit stürmischer Beifall aufgenommen. Fast alle Versammlungen waren recht gut besucht. Gestagt muß der Versammlungsbuch in Köln nicht werden, wo es leider viele Parteigenossen nicht für notwendig hielten, zur Versammlung zu gehen. Ein solches Verhalten ist nicht scharf genug zu tadeln. Gerade die Parteimitglieder sollten und müßten bei solch wichtigen Versammlungen bis zum letzten Nigaliede zur Stelle sein und die Unorganisierten mitbringen. Hoffentlich wird es damit in dieser Hinsicht besser und die nächsten Versammlungen, ob mit hiesigen oder auswärtigen Rednern, sind nicht nur gut, sondern recht gut besucht.

Erste Internationale Tuberkulose-Konferenz.

Nachdem bereits am Mittwoch eine Konferenz der deutschen Tuberkulose-Fürsprecher in Stuttgart stattfand, trat am Donnerstag vormittag im Abgeordnetenhaus zu Berlin unter zahlreicher Beteiligung aus allen Reichsteilen die erste Internationale Tuberkulose-Konferenz zusammen. Sie wurde in Vertretung des erkrankten Präsidenten Leon Bourgeois-Paris von dem Vizepräsidenten des Reichsgesundheitsamtes Yumun geleitet. Staatssekretär Del. rick hielt eine längere Begrüßungsrede, in der er unter Hinweis auf die deutschen Anstrengungen im Kampfe gegen die Tuberkulose und auf den Ablauf der Tuberkulose-Epidemie in allen Staaten aufrief, in diesem Kampfe nicht zu erlahmen. Der Staatssekretär hielt es jedoch nicht für angebracht, über den Einfluß der arabischen Lebensmittelwucherpolitik auf die Verbreitung der Lungenschwindsucht einzugehen. Es folgte eine große Anzahl von sachlichen Vorträgen der bedeutendsten Gelehrten auf dem Gebiete der Tuberkulose-Bekämpfung sowohl deutscher als österreichischer, französischer und englischer Forscher.

Am zweiten Tage der Internationalen Tuberkulose-Konferenz wurde zunächst die Bedeutung der Versicherungsverpflichtung für den Kampf gegen die Tuberkulose erörtert, wobei der Herrmann des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, einen Überblick über die Tätigkeit der Versicherungsanstalten auf dem Gebiete gab. Berichte über die Tätigkeit der Reichsversicherungsanstalt für Privatangehörige schloffen sich an. Unter Hinweis eines Vorkommnisses darauf, daß eine ganz große Zahl von Arbeiter-Versicherungsanstalten ihren Versicherungen, die an Tuberkulose erkrankte, Verhältnissenhandlung angeheben läßt, traten verschiedene Redner für die Nachahmung dieses Verfahrens durch die deutschen Lebensversicherungs-Anstalten ein, in besondere auch Präsident Dr. Kaufmann. Am Nachmittag wurde eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge gehalten, darunter auch solche über die Verbreitung der Tuberkulose unter den Lehrern. Die Professoren Mitschul-Prag und Lorenz-Berlin erklärten, daß die Tuberkulose unter den Lehrern nicht stärker verbreitet sei, als in anderen Berufsständen; sie forderten aber Überwachung der Familien der Lehrer vor Nahrungsmitteln im Falle der Erkrankung ihres Ernährers und obligatorische Krankenversicherung der Lehrer.

Der Zusammentritt des Preussischen Landtags. Das Staatsministerium hat sich, wie offiziös gemeldet wird, nunmehr dahin schlüssig gemacht, der Krone in Vorschlag zu bringen, den Landtag erst nach Weihnachten zusammenzutreten zu lassen. Wahrscheinlich für diesen Entschluß war gewesen, daß, wie erklärt wird, der Staatshaushaltseier vor Neujahr nicht zur Vorlage gebracht werden kann. Da Ostern im nächsten Jahre erst gegen Mitte April fällt, demgemäß die Staatsberatung nicht, wie im vorigen Jahre, durch die Osterpause unterbrochen werden, so sieht man darin die Möglichkeit, den Stat rechtzeitig vor Beginn des neuen Jahres fertigzustellen. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, daß vorläufig als Tag der Einberufung der 13. Januar ins Auge gefaßt ist.

Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste. Die mit großer Bestimmtheit verbreitete Nachricht, daß nach oder schon vor Eröffnung der bayerischen Königstages die Forderung auf Erhöhung der Zivilliste von der bayerischen Regierung zurückgegriffen und die bisherige Summe dafür wieder in das Budget eingestellt werde, erweist sich, wie der „L.“ meldet, als falsch. Wer konnte auch so etwas glauben? Wie dem Blatte aus München gemeldet wird, denkt die Regierung nicht an eine solche Maßnahme. Es sind rund 1,1 Million Mark als Erhöhung der im Jahre 1876 zuletzt festgesetzten Zivilliste im Budget vorgesehen. Davon gehen aber 143 000 Mark für die Rechenkraft mit ihrer Aufhebung ab, so daß die Erhöhung der Zivilliste tatsächlich noch 657 000 Mark betragen wird. Für die Nachkommen des neuen Königs werden dagegen verfassungsgemäß 554 000 Mark neue Recharge hinzukommen.

Sausitar als Handelsobjekt. Das Deutsche Reich hat für die Abtretung der Insel Helgoland den Engländern das Gebiet von Sausitar überlassen. Es tauchen nun seit einigen Tagen Gerüchte auf, daß Sausitar wieder an Deutschland kommen soll, als Entschädigung dafür, daß Deutschland den Plänen Englands am Persischen Golf und in Südrussien nichts in den Weg legt. Die Scherzpresse kann dazu mitteilen:

„Nach unieren Erkundigungen an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, ist jedoch die Meldung in ihrem ganzen Umfang als erfunden zu bezeichnen. In den deutsch-englischen Verhandlungen ist eine solche Abtretung auch von keiner Seite erörtert worden.“

Soviel steht jedenfalls fest, daß in London ein Schachergeschäft zwischen Deutschland und England im Gange ist, denn England muß am persischen Golf freie Hand haben. Man kann nur wünschen, daß Deutschland nicht wieder zu einem Gebiet von der Qualität des berühmten Kongo-Pipfels kommt.

Aus Nordschleswig. Der neueste Erfolg der preussischen Gewaltpolitik in Nordschleswig ist die Gründung eines neuen nationalen Vereins zur Verteidigung dänischer Interessen. „Landeswehr“ benennt sich der neue Verein, der am Dienstag von dänischen Vertrauensleuten gegründet wurde und den Reichstagsabgeordneten Hansen zum Vorsitzenden hat. Seine Aufgabe ist, den beherrschenden Ansiedlungsstrebungen entgegenzuwirken. Der dänischen Bevölkerung ist kaum zu verdanken, daß sie den Germanisierungs-Bestrebungen allen erdenklichen Widerstand entgegensetzt. Druck erzeugt eben Gegenruck, und die preussischen Gewaltthäter werden mit ihrer Bodenspolitik in Nordschleswig ein ebenso großes Fiasko erleiden, als in den politischen Landesteilen.

Steuer auf Cellerwasser. Im Finanzausschuß des bayerischen Landtages wurde die Wiedereinnahme bei dem Kapitel Malzsteuer in Höhe von einer Million Mark mit dem geringen Verzehrverbrauch, der guten Oblaterie und der Aufnahme der Antialkoholbewegung erklärt. Von einem Mitaliede des Finanzausschusses wurde dann, um den notleidenden Finanzen aufzuhelfen, der Vorschlag gemacht, eine Steuer auf alkoholfreie Getränke einzuführen. Allerdings wird dieser Vorschlag nicht so rasch in die Praxis übertragen werden können.

Zigarettenkonsum und Zigarettensteuer. Nach der amtlichen Berliner Korrespondenz bestanden 1912 im deutschen Zollgebiet 1008 Fabriken, die nur Zigaretten, ferner 314 Fabriken, die Zigaretten und Zigarettenfabrikate, 46 Fabriken, die nur Zigarettenfabrikate und 26 Fabriken, die nur Zigarettenhüllen herstellen. — Im Laufe des Jahres wurden hergestellt: an Zigaretten 10 995 Millionen Stück, an Zigarettenhüllen 13 188 Doppelzotten, an Zigarettenhüllen (Hüllen und Blättchen) 2229 Millionen Stück. Versteuert wurden an Zigaretten 10 771 Millionen Stück, an Zigarettenhüllen 3270 Doppelzotten und an Zigarettenhüllen 63 Millionen. Außerdem wurden vom Zollland eingeführt und versteuert 747 Millionen Stück Zigaretten, 56 Doppelzotten Zigaretten und 197 Millionen Stück Zigarettenhüllen (Hüllen und Blättchen). Der Gesamtwert der im

Rechnungsjahr 1912 verkauften Zigarettensteuerzeichen und Steuerzeichenwörter betrug 41,2 Millionen Mark gegen 34,8 Millionen im Vorjahre.

Eine freche Aufschüttung. Im „Deutschen Kurier“ steht ein Mühlenbesitzer die Regierung um Schutz und Hilfe vor der Konkurrenz der Großmühlen an. Um seinem Flehen das Gewicht eines durchschlagenden sachlichen Grundes zu geben, behauptet er, im Falle eines Krieges sei das Volk dem Hungertode preisgegeben, wenn bis dahin die Kleinmühlen vernichtet wären. Nur darin ständen, wenn Krieg und Krisenwohret das Land durchzögen, schon wegen ihrer räumlichen Lage und Verteilung alle jene Kanäle zur Verfügung, durch welche das Getreide an die Mühlen herankommen könnte, und die auch wieder zurück bis an die entlegensten Konsumenten führten. Die verhältnismäßig wenigen an den Einfaktoren für ausländisches Getreide liegenden Großmühlen jedoch könnten leicht blockiert, von der Verbindung mit dem Innern des Landes abgeschnitten werden. — Das ist nur das Vorwort. Der Haupteffekt kommt noch. Von Dage um des Vaterlandes Wohl bekümmert — beleihe nur nichts anderes, meint der Mühlenbesitzer weiter, wenn auch die Großmühlen nicht blockiert würden, dann sei man doch nicht sicher, ob nicht die Sozialdemokratie die Betriebe stürze. Es sei doch möglich, daß die vielleicht vom Umland bezahlten Arbeiter Sabotage betrieben und so natürlich das Land als bestochene Lumpenkerle verrieten.

Es wäre Entwürdigung, Sozialdemokraten gegen solche nichtswürdige Unterstellung ausdrücklich zu verteidigen. Nur das sei betont: man hat noch keinen Sozialdemokraten der Spionage oder des bühnlichen Landesverrats überführt. Solche Gebeintaten blieben und bleiben den Stützen der „gottgewollten Gesellschaftsordnung“ — bis hinauf zu sehr hohen Stufen — vorbehalten.

Zwischen den Frommen. Die Kölner Strafkammer verhandelte die Privatklage des Reichsgrafen Hans v. Doppersdorff in Berlin gegen den Redakteur der „Königlichen Volkszeitung“ Ernst Heinrich Key. Das Schöffengericht hatte das Verfahren wegen Verjährung eingestellt. Es handelt sich um Artikel, die der Redakteur aus anderen Blättern übernommen hatte und worin Wendungen gebraucht wurden wie „Schwadron Doppersdorff“, „frevelhaftes Querschießerei“. Die Strafkammer erkannte auf eine Geldstrafe von 150 M. Der Einwand der Verjährung sei nicht richtig, und der § 123 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) könne nicht plausibel, weil nach der bekannten Reichsgerichtsentcheidung ein persönlicher Grund für das Eingreifen hätte vorliegen müssen, was hier nicht der Fall gewesen sei. Wenn diese Ausdrücke schon zu einer Verurteilung hinreichten, wie müßten da die anderen frommen Seelen angefaßt werden.

Kirchenantrittsbewegung. In Berlin veranstaltet das Komitee Konfessionslos drei öffentliche Volksversammlungen mit dem Thema: „Waffenstreik gegen die Staatskirche“. In der Brauerlei Friedrichshagen sprechen Reichstagsabgeordneter Neus, Dessau, und Prediger G. E. J. Schür, Breslau, Präses des Deutschen Freidenker-Bundes, in der Neue Welt Professor Wilhelm Ostwald, Leipzig, Prediger Klause, Frankfurt, und Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Viehnecht, in Victoria-Garten Dr. Bruno Wille und Reichstagsabgeordneter G. Voghter, Steinf. Die Geistlichkeit aller Bekenntnisse und die theologischen Hochschullehrer sind zur Diskussion eingeladen.

Wilhelm II. Jagdvergnügen. Kaiser Wilhelm hat bei der Jagd in Konevicht 1180 Fasanen geschossen. Auf dem ersten Trieb hat er bei 21 Schuß 135 Fasanen erlegt. Im ganzen wurde 3300 Fasanen geschossen.

Ausland.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Ungarns.

Am 19., 20. und 21. Oktober hielt die sozialdemokratische Partei Ungarns in Budapest ihren Jahreskongress ab. Gleichzeitig tagte dabei auch die Landeskonferenz der deutschsprachigen Sozialdemokraten Ungarns und auch die ungarischen sozialdemokratischen Frauen hielten ihren vierten Kongress. Diesjährige Arbeiten zeigt, daß weder die Gewaltthätigkeit der Junkerregierung, noch die tiefste wirtschaftliche Depression die fortschreitende Arbeiterbewegung aufhalten kann.

Am Sonntag, den 19. Oktober, wurde der 20. Parteitag der ungarländischen Sozialdemokratie in der „Volksober“, dem größten hauptstädtischen Theater, feierlich eröffnet.

Nach den Vorbereitungen erstattete Parteisekretär Buchinger den Bericht. Sekretär Farkac referierte über die Presse, worauf dann die Debatten über beide Punkte begannen und erst am Mittag des zweiten Beratungstages beendet wurden. Es gab, wie gewöhnlich, auch diesmal viele Worte des Tadelns und des Lobes für die Parteileitung, jedoch wurde der Bericht einstimmig zur Kenntnis genommen.

Am Nachmittag des zweiten Tages hielt Genosse Garani eine großangelegte Rede zum 3. Punkte der Tagesordnung, welcher die politische Lage behandelt. Redner wies nach, daß seit dem letzten ordentlichen Parteitag die Partei an politischem Ansehen nicht nur gewonnen, sondern daß sie zum Machtfaktor auf politischem Gebiete geworden. Ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Opposition sei notwendig gewesen, da die Partei sonst jeden Einfluß auf den entscheidenden Körper hätte verlieren müssen. Die Debatte über diesen Punkt gestaltete sich äußerst lebhaft. Viele Provinzialdelegierte und auch einige hauptstädtische Vertreter der Arbeiterorganisationen sprachen sich scharf gegen das Zusammengehen mit den bürgerlichen Oppositionsparteien aus und forderten das Aufheben dieses Bündnisses, das der Sozialdemokratie Ungarns unzulässig sei. Auch betonten einige Redner, daß die Erklärung des Parteitages im Monat Januar d. J., wonach die Partei während der nächsten Reichstagswahl sich passiv verhalte, geändert werden müsse. Von den Organisationen einer deutschen Stadt (Dormannstadt) wurde ein diesbezüglicher Antrag eingereicht. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, jedoch beschloß der Parteitag vor dem Nächststehen der nächsten Reichstagswahlen einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, der darüber zu entscheiden habe, ob die Partei sich an den Wahlen beteilige oder nicht.

Ueber die Sozialpolitik der gegenwärtigen Regierung referierte Genosse Weltner, über die äußere Politik Genosse Kunitz. Die Redner sprachen sich scharf über die Zustände im Lande und über die Äußerungen des Militarismus aus, was den Regierungsparteier mehrmals zum Einschreiten veranlaßte. — Die Wahl der Parteileitung ging glatt vor sich, die alten Parteiführer wurden wiedergewählt.

Am dem Parteitage nahmen 531 Delegierte aus 81 Städten und Gemeinden teil.

Die deutsche Landeskonferenz

war von Vertretern 21 deutscher Städte und Gemeinden in Ungvár, im Gelande von 47 Mann besucht.

Der Bericht des Landeskomitees, den Genosse Baron erstattete, hat Anlaß zu einer regen Debatte, in welcher die Delegierten hervorhoben, daß die deutsche Landeskonferenz in Zukunft zu einem anderen Zeit als der Parteitag einberufen werden möge. Der Antrag, von nun an die deutsche Landeskonferenz jedes zweite Jahr, und zwar immer in einer anderen Stadt abzuhalten, wurde einstimmig angenommen und die nächste Konferenz soll das Jahr 1915 nach Timarost bestimmt.

Einige Delegierte sprachen sich scharf gegen die Maßnahme aus, die der Zentralparteileitung aus und forderten das Landeskomitee auf, dagegen in der nächsten Zeit zu protestieren. Ein Antrag, das deutsche Zentralorgan, die „Volksstimme“, die bisher zweimal wöchentlich erscheint, zu einem Tagesblatt umzugestalten, wurde mit 217 Stimmen einstimmig angenommen und zu diesem Beschuße eine Kommission ernannt.

Auch die Taktik der Partei wurde von so manchen Delegierten getadelt und das Zusammengehen mit der Opposition als schädlich für die Partei bezeichnet. — Das Landeskomitee wurde einstimmig wiedergewählt.

Der Abschluß des türkisch-arabischen Friedens dürfte bis zum nächsten Mittwoch mit Sicherheit erwartet werden.

Die portugiesischen Unruhen. Nachrichten aus Portugal, die aus glaubwürdiger Quelle stammen, unterscheiden zwischen dem völlig gescheiterten monarchistischen Aufstand in Lissabon und dem unpolitischen etwa 400 Personen umfassenden Aufstand in Oporto. Letzterer wurde veranlaßt durch die Verdrängung einer jungen Arbeiterin, die von einem französischen Fabrikherrn, einem gewissen Galopin, verführt wurde und Selbstmord beging.

Der Rückmarsch der serbischen Truppen aus Albanien hat bereits begonnen, so daß die Räumung Albanien bis zu dem von Oesterreich-Ungarn bestimmten Termin vollzogen sein wird.

Die Wirren in Mexiko. Die ausländischen Konsulate in Mexiko sind in großer Verwirrung, unterscheiden zwischen dem völlig gescheiterten monarchistischen Aufstand in Lissabon und dem unpolitischen etwa 400 Personen umfassenden Aufstand in Oporto. Letzterer wurde veranlaßt durch die Verdrängung einer jungen Arbeiterin, die von einem französischen Fabrikherrn, einem gewissen Galopin, verführt wurde und Selbstmord beging.

Der Rückmarsch der serbischen Truppen aus Albanien hat bereits begonnen, so daß die Räumung Albanien bis zu dem von Oesterreich-Ungarn bestimmten Termin vollzogen sein wird.

Parteiangelegenheiten.

Wasa Luxemburg angefaßt. Wie die „Frankfurter Volksstimme“ mitteilt, ist ein Verfahren gegen Wasa Luxemburg von der Frankfurter Staatsanwaltschaft eingeleitet worden. In einer Verurteilung am 26. September soll die Weichbildige zum Ungehorsam gegen die Gesehe angefordert haben.

Gewerkschaftsbewegung.

Deutsches Reich und Ausland. Der Verband der Zigarrenfabrikanten beschloß, die vom Zentralverband der christlichen Verbandsarbeiter geforderte allgemeine Lohnerhöhung als unüberwindlich abzuweisen, da die Tabakindustrie seit einigen Jahren mit einem sehr knappen Verdienst und teilweise sogar mit Verlust arbeitet und im Falle einer Preiserhöhung der Zigaretten ein weiterer Rückgang des Verbrauchs zu befürchten ist. Der geforderte Mindestlohn von 7 Mark könne auch schon deshalb unmöglich bewilligt werden, weil dann eine ganze Reihe von Zigarrensorten vollständig ausgeschaltet werden müßte. Auch gegenüber den anderen Forderungen der Arbeiterorganisation verhielt man sich ablehnend.

Neue Schwierigkeiten auf den Werken drohen dem „Verl. Tageblatt“ zufolge. Zunächst haben auf den Werken in Bremerhaven 250 Meter und Bohrer der Firma Tecklenburg die Arbeit niedergelegt, weil die Wiedereinstellung nach dem letzten Streik angeblich viel zu langsam vor sich gehe. Die Firma hat infolgedessen ihren Arbeitern gekündigt.

Zum Stettiner Hafnarbeiterstreik. Neuerdings werden zum Transport der Streikbrecher ca. 25 Kriminalbeamte beordert. Eine ganze Anzahl Schiffe, die früher am Dünzig oder im Freihafen anlegten, um laden und löschen zu können, legt jetzt am Volkwerk an. In nächster Zeit sollen alle verfügbaren Rähne aus Fürstentum nach Stettin geschafft werden, um den Umschlagverkehr von Phosphat und Gra über Vord vorzunehmen; weil der Umschlagverkehr durch Waggons im Freihafen und Dünzig nicht möglich ist, soll die Umladung jetzt auf diese Weise erledigt werden.

Aus der Jugendbewegung.

Jugenddeutschland und der Landrat.

Nach dem Festenbeginn eines Besuchs aus dem Steingebirge, bezug, den die „Preussische Lehrerzeitung“ bringt, scheint in diesen Kreisen eine sehr große Unzufriedenheit über die etwas allzu preussische Art zu herrschen, mit der sie als Leiter der patriotischen Jugendvereine bevormundet werden. Da heißt es:

„In den meisten Kreisen Niederschlesiens ist das Landratsamt das ausschließliche Organ des Preussenschulwesens. Letzteres scheint es mir nur oft, als ob gerade dadurch die wichtigsten Aufgaben dieser Zentrale in Vergessenheit gerieten und an ihrer Stelle eine veräußerlichende Bureaupolitik träte. Der heilige Bureaupatrius bringt auf dem Umwege über das Landratsamt in die Jugendpflege ein, und da dieser sozusagen heilige von jeher auch sehr ans Gerichten gewöhnt ist, so erhält der Lehrer (wenn er einen Jugendverein hat) in einem neuen Vorgesetzten in Gestalt des Landrats. Dieses „Hinterregieren“ will mir aber ebenso wenig gefallen, wie das damit verbundene Ansehen des „papierernen Reichens“. Ich habe in diesem Herbst eine Jugendbewegung gegründet, und in einem reichlichen Maaße habe ich bereits ein gewaltiger, etwa 15 Zentimeter hoher Aftenstern angefangen, bloß über den kleinen Jugendverein. Fast jede Woche kam ein umfangreiches Schriftstück. Wenn's so weiter geht, ist in einigen Jahren ein riesiger Aftenstern voll! Meinsten erliegen diese Schriften mit der schönsten Floskel: „Ich ersuche, binnen vier Wochen über... gefälligst zu berichten.“ Da ich nun meine wichtigste Aufgabe als Jugendpfleger nicht im Auftragen amtlicher Schriftstücke erblicke, ließ ich die Schriften gar manchenmal etwas länger als vier Wochen ablagern. Dann aber kam plötzlich nach Ablauf der Frist die Mahnung: „Ich ersuche um baldmöglichste (ein schönes Wort!) Erledigung meiner Verfügung vom 18. Juni d. J. — A II 5219 — betreffend Propaganda unter den Jugendvereinen für die Volksverfeinerung“ oder „Ich ersuche um baldmöglichste Erledigung meiner Verfügung vom 5. Juni d. J. — A II 3962 — betreffend Gründung von Ortsausstellungen“ usw.“

Solche Töne sind freilich nicht geeignet, den Lehrern besondere Liebe zum Werke beizubringen. Aber bewundernswürdig sind sie gerade nicht. Wo alles in den Jugendbewegungsverbänden so häufig mißtrauisch eingeordnet ist, dürfen natürlich auch die Herren Lehrer sich nur als Unteroffiziere fühlen. Als solche aber haben sie die Befehle des Herrn Landrats mit zusammengekauften Augen nicht nur natürlich, sondern selbstverständlich auszuführen. Wenn's nicht paßt, der laße seine Finger von der Soldatenstange!

Verantwortlicher Redakteur: Frau Fischer. — Redaktion und Expedition: Neue Gruppenstraße 7. — Verlag der „Volksstimme“, G. m. b. H. Druck von Th. Göttsche, G. m. b. H. — (Einkauf in Berlin, Stern 5. Wollagen.)

CONDOR Kamelhaar-Schuhe-Stiefel Kind-Pantoffel!

 Kamelhaarstoff Damen imitiert 85 Pfg. Herren 95 Pfg.	 Kinder-Hauschuhe 19-23 24-29 30-35 1.- 1.25 1.50	 Schnallstiefel (ohne Fleck) mit festen Keppen Damen 2.40 Herren 2.75
 Kamelhaar-Pantoffel Damen 1.65 Herren 2.-	Riesen-Auswahl Kamelhaarschuhe die billigsten, wie ichsten	Kamelhaarschuhe mit Professor Dr. Jäger für Damen und Herren



Conrad Jack & Cie G. m. Breslau
 nur Reuschestr. 48, nahe am Königsplatz. Tel. 5116

ZANDER

9102



Sonnabend den 25. **Sonntag** den 26. **Montag** den 27.

3 Volks- Tage 3

Sensationsverkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Aus meiner Abteilung: **Herren-Anzüge** modernste Stoffe, vorzügliche Passform . **34⁰⁰ 29⁰⁰ 25⁰⁰ 19⁵⁰**

Aus meiner Abteilung: **Herren-Ulster** aparteste Stoffe, vorzügliche Verarbeitung **36⁰⁰ 31⁰⁰ 27⁰⁰ 25⁰⁰**

Aus meiner Abteilung: **Herren-Paletots** Marengo, solide Verarb., u. II. reih. Form **34⁰⁰ 29⁰⁰ 25⁰⁰ 23⁰⁰**

500 Herrenhosen aus strapazierfähigen Stoffen, Fabrikpreis jede Hose **2⁹⁵**

Herren-Winterjoppen erprobte Qualitäten **12⁰⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰**

Aus meiner Abteilung **Herren-Artikel:**
 Gewaltige Posten **Herren-Krawatten** aparte Mode-Neuheiten, **Binder — Regattes — Diplomaten**
 Gruppe I Gruppe II Gruppe III
45 Pt. 75 Pt. 95 Pt.

Meine Spezialmarke: **Oberhemd** „Grüneiche“, mod. Muster, Fabrikat ersten Ranges Einführungspreis **2⁷⁵**

Herren-Hüte und -Mützen fabelhaft billig, **Herren-Kragen** neueste Formen **35, 40, 60 Pt.**

Ein grosser Posten **Burschen-Stoffhosen** aus Resten verarbeitet jede Hose **2⁵⁰**

Aus meiner Abteilung **Knaben-Konfektion: Knaben-Stoff-Anzüge** aus strapazierfähigen Stoffen mit geschmack- Gruppe I Gruppe II Gruppe III voller Garnierung **2⁷⁵ 3⁷⁵ 4⁷⁵** für jedes Alter.

Stoff-Leibohenhosen Paar **95 Pt.**

Adolf Kreuzberger

Jeder Käufer erhält die Strassenbahn für Hin- u. Rückfahrt vergütet.

Fabrik moderner Herren- u. Knaben-Kleidung
Detail-Abteilung
Reuschestrasse 7, nahe dem Blücherplatz.



9108

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Parteiarbeit am Sonntag.

Arbeitsfreudige Genossen und Genossinnen treffen sich morgen Sonntag von vormittags 8 Uhr an in folgenden Distriktslokalen zur Mitglieder-Agitation:

- Augustastr. 10 (Distrikt 2, Sauerbrunn),
- Heinrichstr. 5 (Distrikt 9a, Oberdorf),
- Geilhornstr. 21 (Distrikt 12, Scheiniger Vorstadt),
- Königsgrabenstr. 10 (Distrikt 14, Ohtauerlor),
- Neuborstr. 99 (Distrikt 17, Schweidnitzer Vorstadt, nördlich).

In der Ober-Vorstadt wird am Sonntag die Volkswacht-Agitation fortgesetzt. Die Genossen treffen sich morgens 8 Uhr im Lokal von Geile, Trebnitzerstr. 68. Wir bitten ganz besonders die Mitglieder des Distrikts 8a, sich rege zu beteiligen und pünktlich zu erscheinen.

Selbstverständlich können sich auch die Genossen und Genossinnen der anderen Distrikte an dieser sonntäglichen Parteiarbeit beteiligen. Je mehr Hände sich rühren, um so größer wird der Gewinn an neuen Lesern und neuen Parteimitgliedern sein.

Brückenneubauten in Breslau.

Um die notwendigen Brücken-Neubauten in Breslau ist ein Antrag an den Magistrat eingekommen, der nicht sobald sein Ende erreichen dürfte. In der Tat ist unsere Stadt mit Brücken nicht sehr gut besetzt. Sehen wir von der großen und schönen Kaiserbrücke ab, so haben wir sehr wenig Brücken, die dem heutigen starken Verkehr noch genügen. Eine Abhilfe ist dringend notwendig.

Der Magistrat hat dies auch längst eingesehen, und in der Anleihe von 78 Millionen Mark will er nicht weniger als 2.800.000 Mark für neue Brückenbauten angesetzt haben. Was sagt nun der Magistrat sonst über seine Brückenpläne? Er schreibt in seiner Denkschrift zur Anleihe:

„Von den Brücken der Stadt ist die nur 10 Meter breite Sandbrücke ebenso wie die 12,55 Meter breite Univeritätsbrücke schon gegenwärtig stark überlastet. Beide Brücken sind bei weiterer Steigerung des Verkehrs unzureichend. Bei der Sandbrücke ist das linke Widerlager in das Stromprofil eingebaut, sodass sich bei höheren Wasserständen Veränderungen im Abflussvorgang und Erhöhung der Geschwindigkeit im Brückenprofil ergeben, die Verletzungen im Flussbett bis zu 7 Meter zur Folge haben. Hierdurch sind im früheren Hochwasser die Widerlager gefährdet worden. Das 45 Jahre alte eiserne Werk der Univeritätsbrücke ist nicht auf Belastungen eingerichtet, wie sie der jetzige Verkehr fordert. Daher wird ein Neubau beider Brücken notwendig, der bei der Sandbrücke auf 550.000 Mark, bei der Univeritätsbrücke auf 1.350.000 Mark überschläglich veranschlagt ist.“

Um einen großen Teil des Verkehrs von der inneren Stadt nach der Obervorstadt durch die Oberstraße leiten, die Univeritätsbrücke und ihre stark überlastete Zuführungsstraße, die Schmiedebrücke, entlasten zu können, ist die auf 1.250.000 Mark veranschlagte Verlängerung der Werderbrücke nötig. Auch die Durchführung des Straßenzuges nach der Rosenthalerstraße erfordert diese Verlängerung.

Schon gelegentlich des Neubaus der Werderbrücke war ein Umbau des kleinen Wehres geplant. Dieses Wehr ist ein Holzwehr mit schräger Lage zum Stromstrich, das häufig große Unterhaltungskosten erfordert, wenn es in widerstandsfähigem Zustande erhalten werden soll. Die anschließenden Vertinne sind sehr hart unterhalten und häufig. Die ganze Anlage ist veraltet und für den Wasserabfluss ungünstig. Zum Umbau des Wehres sind 380.000 Mark nötig.

Die Durchführung des neuen Hochwasserabfuhr-entwurfes und die Verlegung des Großschiffahrtsweges machen den Umbau und die Erweiterung der Rosenthaler und Hundsfelder Brücke erforderlich.

lich. Bei dieser Gelegenheit sollen diese Brücken auf 12 Meter verbreitert werden, damit sie einem zukünftigen größeren Verkehrs genügen und die Regung von Straßenbahnwagen gestatten. Für diese im städtischen Interesse gebotenen Arbeiten wird zu den Gesamtkosten in Höhe von 2.000.000 Mark ein Beitrag der Stadt von 500.000 Mark vom Stromhausfonds beansprucht.

Durch Herstellung des Vorflut- und des Schiffahrtskanals wird der in der Schwärzwasserentwässerung belegene Grundbesitz zerschritten. Zur Verbindung ist es nötig, über die beiden Kanäle bei Beerbeutel eine 12 Meter breite, 271 Meter lange Brücke zu legen, deren Kosten auf 1.200.000 Mark veranschlagt sind. Diese Brücke dient auch dem künftigen Verkehr nach Hundsfeld.

Zolas Germinal.

Für die zahlreichen Genossen und Gewerkschafter, die den ergreifenden Film Zolas am letzten Sonntag wegen zu großen Andranges oder aus anderen Gründen nicht ansehen konnten, sind dem Bildungsausschuss für organisierte Arbeiter Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf. zur Verfügung gestellt worden, die zum Besuche der Vorstellungen des Germinal im Urania-Theater, Junkersstraße 38/40, am Sonntag, Montag und Dienstag der jetzt beginnenden Woche berechtigen. Die Billets sind in der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 7, und im Gewerkschaftshause, Zimmer 37, sowie im Zigarrenladen, zu haben.

Die Verbindung zwischen der Nikolaivorstadt und dem Norden Breslaus wird bisher allein durch die Königs- bzw. Wilhelmstraße ermöglicht. Der ganze Verkehr zwischen der Obervorstadt und dieser Vorstadt erfolgt gegenwärtig durch die Friedrich-Wilhelmstraße, die überdies durch den Verkehr vom und zum Schlachthaus stark überlastet ist. Dabei ist die Nikolaivorstadt mit der Obervorstadt nicht auf dem kürzesten Wege verbunden, sodass die Benutzung des bisherigen Verkehrsanges größere Zeitverluste mit sich bringt. Diese Verhältnisse sind schon seit längerer Zeit anerkannt. Um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, eine Verbindung der beiden Oberufer zu schaffen, die Ableitung des Verkehrs von der Friedrich-Wilhelmstraße zu ermöglichen und eine möglichst kurze Verbindung der Vorstadt herzustellen, ist der Bau des Schießwerder-Brücke erforderlich, deren Kosten auf 2.300.000 Mark veranschlagt sind.

Der Magistrat verlangt also den Neubau der Sandbrücke und der Univeritätsbrücke, die Verlängerung der Werderbrücke, den Umbau des kleinen Wehres und der Brücke über die Kanäle in Beerbeutel sind abzugeben, weil diese Bauten in den nächsten fünf Jahren nicht auszuführen sein dürften. Nach dem Vorschlage der Finanz-Deputation sollen bewilligt werden:

- für den Neubau der Univeritäts-Brücke 1.350.000 Mark;
- für den Umbau und die Erweiterung der Rosenthaler und der Hundsfelder Brücke nach der bereits bei der Stadtverordneten-Versammlung schwebenden Vorlage 1.175.000 Mark;
- für den Bau der Schießwerder-Brücke 2.300.000 Mark.

Diese drei Beträge ergeben zusammen 4.825.000 Mark. Davon sind jedoch 2.400.000 Mark abzurechnen, die noch aus der Anleihe von 1900 verfügbar sind, sodass in die neue Anleihe für Brückenbauten im ganzen 2.425.000 Mark einzusteuern wären.

Haben nun schon Magistrat und Finanz-Deputation den schlechten Ansichten, so werden in der Bürgerstadt noch weitere Wünsche laut, und vorläufig ist nicht abzusehen, was bei allem Herankommen wird. Auf jeden Fall steht die Sonder-Kommission für die Anleihe, die alles beraten soll, von einer schweren Aufgabe. Es darf wohl erwartet werden, daß alles nur wird, um der Brückennot in Breslau recht bald und gründlich zu steuern.

Die Abstammung des Menschen.

Der zweite Vortrag des Genossen Drucker, der am Freitagabend im Gewerkschaftshause gehalten wurde, war noch stärker besucht, als der erste. Der Redner wies darauf hin, daß der Entwicklungsgedanke schon bei den alten Griechen bestand. Durch das Christentum wurde er für Jahrhunderte ausgelöscht, bis er nun in den letzten Jahrzehnten wieder siegreich vorgegangen ist. Heute sind sich alle Gelehrten von Bedeutung darin einig, daß die Lebewesen nicht in ihrer gegenwärtigen Form geschaffen wurde, sondern das Ergebnis einer ungeheuer langen Entwicklung ist, und ursprünglich nur allereinfachste Lebewesen entstanden, die nichts als ein Klumpchen Eiweiß waren, und die auch die Urahnen des heutigen Menschengeschlechts sind.

Am Bau verschiedener Tiere und Vögel erläuterte der Redner die Entwicklung von Organen und deren Ausbildung bei Nachtgebräuch. Alle Lebewesen, Tiere und Pflanzen, bestehen aus dem gleichen Baumaterial, den Zellen. Diese ordnen sich nach bestimmten Gesetzen und bilden so ihre Gruppen. Ein Schildkrötenembryo unterscheidet sich zunächst nicht von einem solchen der Vögel und Säugetiere. In der Entwicklung der Embryonen treten Organe auf, die vor der Geburt wieder verschwinden. So entwickeln sich am Halse des Schildkrötenembryo wie auch am dem von Säugetieren und dem Menschen zunächst Kiemen, obwohl alle diese Lebewesen durch Lungen atmen. Das beweist, daß alle höheren Wirbeltiere von den Fischen abstammen.

Zu all den anatomischen Beweisen traten in der letzten Zeit noch die steinernen Beweise von ausgestorbenen Lebewesen. Obwohl erst seit einigen Jahrzehnten nach Verstärkungen gesucht wird, konnten doch schon kaffende Räden in der Entwicklung ausgefüllt werden. Wir kennen das Übergangs zwischen Vögeln und Reptilien, wir kennen auch die Ahnen des Pferdes. Das heute noch lebende Lanzettfischchen zeigt uns den Übergang vom Wurm zum Fisch und das Schnabeltier den vom Vogel zum Säugetier. Ein Knochenfund, der 1891 auf Java gemacht wurde, zeigt uns den Vormenschen und füllt die Lücke zwischen Mensch und Menschenaffen aus. Die Verwandtschaft zwischen Mensch und Menschenaffen wurde in letzter Zeit noch erwiesen durch die Übertragbarkeit gewisser Krankheiten und die Gleichartigkeit des Blutes. Während Blut einer fremden Art, in den Körper eines Tieres gebracht, als Gift wirkt, übt Menschenblut, in den Körper der Menschenaffen gebracht, keinerlei Krankheitserscheinungen hervor.

Nachdem der Redner noch an der Entwicklung des menschlichen Embryos die Vorgeschichte des Menschengeschlechts gekennzeichnet hatte, besprach er die Entstehung des aufrechten Ganges, der Fingerfertigkeit, der Sprache und der Vernunft, die dem heutigen Menschen eigen sind. Durch zahlreiche gute Lichtbilder wurde das Gesagte den Zuhörern noch besonders verständlich gemacht.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Am nächsten Freitag wird Genosse Drucker Aussehen, Lebensweise und Kultur des Menschen der Vorzeit behandeln, und bei der Art, wie er seine Hörer mit dem Gegenstande vertraut zu machen weiß, dürfte auch dieser Vortrag wieder einen gleich starken Besuch aufweisen.

Um 3 Uhr Volksvorstellung.

Die Vorstellung des „Professor Bernhardt“ morgen Sonntag im Thalia-Theater muß schon nachmittags um 3 Uhr beginnen. Pünktliches Erscheinen ist also notwendig.

Professor Bernhardt.

dessen Aufführung bekanntlich in Oesterreich verboten ist, richtet sich vor allem gegen ein unbilliges Postenium und gegen den nicht nur in Oesterreich nach immer verbreiteten Antisemitismus. Und daß die Zeiten der Judenhetzen noch nicht vorüber sind, zeigt uns gerade in diesen Tagen der Kulturkampf von Wien, deshalb wird die Volksvorstellung am Sonntag im Thalia-Theater das wichtigste Interesse seiner Besucher wachrufen.

Der Vorgang, den der Wiener Arzt und Schriftsteller Arthur Schnitzler zur Grundlage für seine Komödie nimmt, mag in der Wirklichkeit ziemlich oft vorkommen. Es ist eine Bagatelle im Leben eines Arztes. Diese Wichtigkeit wird aber unter besonders günstigen Umständen der Anlaß zu einem erbitterten Kampfe zwischen liberalen Vertretern der Wissenschaft und einem intoleranten Pfaffenstum sein können. Schnitzler schildert.

Wie es in einem Wiener Privat-Krankenhaus ein armes junges Mädchen, das ein kurzes Liebesglück mit einem frühen Tode büßen muß. Hilfe ist nicht mehr möglich. Alle Anstaltsärzte sind sich darüber einig. Nur das Mädchen ahnt nicht ihr nahes Ende. Sie glaubt sich gerettet und erwartet ihren Bräutigam, der sie aus dem Krankenhaus heraus und ins Glück führen soll. Und während draußen im Krankenstall ein armes Menschenkind an der Schwelle des Todes sich in glückseliger Jenseitsmusik wiegt, betritt, von einer frömmelnden Krankenschwester benachrichtigt, ein Pfarrer den Vorraum, um der nichtsahnenden Kranken die Sterbesakramente zu bringen. Für jeden nicht vom Religions-Gonatismus befangenen Menschen ist es klar, daß der Anblick des die Letzte Absolution bringenden Priesters in diesem Augenblicke die Kränke aus ihrem Kraum, in dem sie sanft ihrem Ende entgegenstarrt, aufschrecken muß. Götze, Mitleid und die Pflicht des Arztes zwingen den anwesenden Direktor des Krankenhauses: Professor Bernhardt, dem Pfarrer den Zutritt zu der Kranken zu verweigern. Diese aus rein menschlichem Mitleid heraus geborene Tat verfehlt den nur seine religiöse Pflicht lebenden Pfarrer in maßlose Wut. Er und auch die ärztlichen Kollegen kennen die Macht der Kirche in unserem „aufgeklärten“ Staatswesen. Gänzlich Weiber sind daran, denn sie konnt den Kampf um Politik und dergleichen führen.

Arzte aus dieser wohl typischen oder an sich unbedeutenden Episode einen Strich zu ziehen. Zuerst sorgen sie dafür, daß der Vorfall in entsprechender Beleuchtung in der bigotten „besseren“ Gesellschaft bekannt wird. Man beginnt in den Kreisen, die zugleich die Geldgeber des Institutes sind, Bernhardt zu konstatieren. Der Magistrat bemerkt, die antiseptischen Merkmale Wahrheit im Parlament droht den Kultusminister — ein früherer Freund Bernhardt's, aber durch und durch Streber — zu interpellieren. Dieser wollte schon den an Bedeutung gewinnenden ehemaligen Freund protegierten, läßt ihn aber, als er sieht, daß die kirchliche Meute durchaus ihr Opfer haben will, zumal jener auf eine neue Schmeichelei dieser Gesellschaft nicht eingeht, im entscheidenden Moment strupellos fallen. Eine Eigenschaft aller „Erfolgsmenschen“. Man halte nämlich geglaubt, der weltfremde Gelehrte würde nun, in dem Bestreben die heimliche Geschichte in Ordnung zu bringen, seinen bishertigen Widerstand gegen eine widerliche Vetterwirtschaft — durch die in diesem Falle ein Unfähiger an leitende Stelle gekommen wäre — aufgeben. Aber weit gefehlt. Man erwacht in jenem der Lohn über die Verleumdung dieser Gesellschaft, zumal sich ein Gericht findet, das ihn wegen Religionsverleumdung auf zwei Monate ins Gefängnis steckt, was schon will er mit einigen treu gebliebenen Freunden das Volk zum Kampf gegen das Minderum aufrufen. Aber dagegen sträubt sich wieder sein überempfindliches Gemüt, von dem er glaubt, daß es den für den politischen Kampf notwendigen Grad von Robustheit nicht aufzubringen vermag. Ihn eckt das ganze Treiben an und ohne den Versuch zu machen, dagegen anzukämpfen, mit den Mitteln, durch die es allein zu besitzigen ist: durch politische Betätigung, geht er abwärts und verachtet selbst auf eine Revision seines Professes, der vielleicht eine wichtige Abrechnung mit seinen Gegnern geworden wäre, hat man doch um ihn zu verderben vor dem Meißel nicht zurückgeschreckt.

Dieser resignierte Ausgang des Stückes — der auf die dem politischen Kampfe selbsthätigen „edelmännischen“ Melancholischen Sanktionen zurückzuführen ist — und zwar unsern Behälter, die über diese Kleinbürgerliche Anschauung längst hinaus sind, zwar etwas befremdet. Aber mögen sie eingedenk sein, daß das Stück in seinen ersten Akten das pfäffische Durcheinander mit seinem Streberanhang prächtig gezeichnet ist und sie werden schon im besten Willen dem Stücke ihre Guntheit nicht verweigern können.

Aus aller Welt.

Kleine Notizen.

— Ein Komponist, der sich lostauft. Der Komponist Frau Gilbert war mit seinem Manager (Macher) W. Mendel in Differenzen geraten. Die Folge: ein Prozeß und ein Bombardement von Erklärungen. Die Verächter haben sich nun, nachdem sie gegenseitig gehörig ausgelassen, geeinigt. Der Komponist muß an den Manager eine Viertelmillion Mark zahlen. Der Prozeß ergab nette Einblicke in die kapitalistische Agenten- und Vermittlerwirtschaft. Der Mendel hatte immerzeit 28.800 Mark aufbewahrt, um den Komponisten auf zeitweises zur Abgabe von 25 ja 50 Prozent seiner Einkünfte zu verpflichten. Er soll inzwischen schon 300.000 Mark von seinem Opfer gezogen haben. — Die Verklärung der Künstler (der Schaffenden wie der darstellenden) durch die Geldparasiten wird leider trotz solcher Erfahrungen von Tag zu Tag ärger.

— Das Fiasko der Prinzessin-Operette. Die Uraufführung der Tosellischen Operette, die „Baroness Prinzess“ im römischen Theatre Nazionale bedeutete einen völligen Mißerfolg. Während der erste Akt ruhig angehört wurde, erlöste bereits beim zweiten lautes Lachen und der dritte konnte nur mit Mühe unter dem lebhaften Protest des Publikums zu Ende gespielt werden. Die Handlung der Operette ist dürftig und die Musik entbehrt jeder Originalität. Im Schluß der Vorstellung tiefen Neugierige nach der Verfasserin und dem Komponisten, die, als sie sich zeigten, mit ironischem Beifall begrüßt wurden.

— Zwei neue Wildämme geplant. Die ägyptische Regierung beschäftigt sich, wie aus Kairo gemeldet wird, gegenwärtig mit dem Plan der Errichtung von zwei neuen Wilddämmen, die in Oberägypten, in der Nähe von Assut erstehen sollen. Die Vermessungen haben bereits begonnen.

— Oper und Kinematograph. In Jussuf Blitters Spiel „Der Abenteuer“, das demnächst im Kölner Opernhaus zur Uraufführung gelangt, wird zum ersten Male in einer Oper (für zwei Bilder des dritten Aktes) der Kinematograph verwendet.

Die Arbeitslosen-Zählung am 1. Dezember.

Die Stadterwerbslosen-Versammlung hat am 9. Oktober beschlossen, am 1. Dezember eine Zählung aller Arbeitslosen in Breslau vorzunehmen, um genaue Angaben über den Umfang der Arbeitslosigkeit und zuverlässige Unterlagen für eine städtische Arbeitslosenunterstützung zu erhalten.

Freitag Nachmittag hat die Studienkommission für die Arbeitslosenunterstützung über diese Zählung mit dem Direktor des städtischen Amtes, Prof. Dr. Neefe, verhandelt und beschlossen, für die Zählung Hauslisten auszugeben, die von den Hauswirten in allen Wohnungen herumzulegen sind.

Die Arbeitslosen haben mehrere Fragen genau zu beantworten; es handelt sich dabei u. a. um den Namen, Beruf und das Alter des Arbeitslosen, ferner darum, ob er verheiratet oder ledig ist, wieviel Kinder er hat, wodurch er arbeitslos wurde, bei wem er zuletzt gearbeitet hat, ob er Arbeitslosenunterstützung bekommt und was er getan hat, um wieder Arbeit zu bekommen.

Alle männlichen und weiblichen Arbeitslosen: Arbeiter, Gewerbegehilfen, Handlungsgehilfen, Schreiber, Heimarbeiter und sonstigen Kronenverpflichtungspflichtigen Arbeitnehmer, haben die Fragen auszufüllen, wenn sie am 1. Dezember arbeitslos sind, Kranke und Invaliden dagegen nicht.

Durch Anträge in den Zeitungen sollen die Arbeitslosen und alle Mitbürger, besonders aber die Arbeiter- und Angestelltenverbände, ersucht werden, die Arbeitslosenzählung mit allen Kräften zu fördern. Am 1. Dezember werden die Fragebogen abgeholt, sodas bis dahin kein Umzug in allen Wohnungen des Hauses kenntlich sein muß. Die freien Gewerkschaften werden sicherlich alles tun, um die Arbeitslosen beim Ausfüllen des Fragebogens zu unterstützen.

Gegen die Verunreinigung der Straßen und Plätze.

Es ist ein elendlicher und für eine Großstadt beschämender Anblick, wenn man sogar auf den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen und Plätzen Papierfetzen und Obstreste herumliegen sieht. Da ist alle Sorgfalt der Stadterwerbsämter vergebens, die mit großen Kosten die Straßen und Plätze kehren, besprengen und wachen läßt. Gegenwärtig werden besonders Bananenschalen leichtfertig auf die Straße geworfen, und wiederholt wurde in den Zeitungen von Unfällen gemeldet, die durch Ausgleiten über eine Bananenschale und anderen Obstresten und Abfällen vorgekommen sind. Dieser Uebelstand herrscht in unserer Stadt besonders stark, es scheinen sich also viele der Mitbürger noch nicht ganz der Pflichten von Großbürgern bewußt zu sein.

Nun besteht eine Polizeiverordnung, wonach jede solche Verunreinigung der Straßen und Plätze verboten ist, und besonders bei Unfällen, die durch solche Verunreinigung herbeigeführt werden, machen sich die Verursacher nicht nur strafbar nach dem Strafgesetzbuch, sie können auch unrechtmäßig für allen entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Der Polizeipräsident hat die Schuldeute erneut angewiesen, streng darauf zu achten, daß der Polizeiverordnung entsprochen, Verunreinigung der Straßen und Plätze vermieden und jede Zuwiderhandlung angezeigt wird. Es sei also jedermann hierdurch eindringlich gewarnt.

Das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Es wird uns geschrieben: Nachdem die frühere Gewerbeschulenkasse zur allgemeinen Ortskrankenkasse ausgetauscht wurde, sollte sich der Vorstand verpflichtet, dem Plane, ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten, näher zu treten und ihn auch bald zu verwirklichen. Einige Grundstücke wurden besichtigt und die Generalversammlung beschloß, das Grundstück Lellingstraße 21/23 als geeignet anzusehen. Anfang April dieses Jahres wurde der Bau begonnen, und heute, nach fast siebenmonatlicher Arbeit fleißiger Hände, ragt das mächtige Gebäude über die Nachbargebäude hinaus. Es ist bis auf die innere Ausgestaltung soweit fertig, daß die allgemeine Ortskrankenkasse aus ihren alten Räumen am Neumarkt voraussichtlich Mitte Dezember in ihr neues, schönes Heim übersiedeln dürfte.

Die vordere Seite, die aus Mischelstein hergestellt ist, fällt jedem Vorübergehenden angenehm ins Auge. Auch beim Haupteingang hat der Bauausführende dadurch sein Ziel vollständig erreicht, denn die ganze vordere Ansicht macht einen rechtlichen Eindruck. Die Räume im Vorder- und im ersten Stock sind alle für Büreaus eingerichtet; sie entsprechen in jeder Beziehung den gesundheitlichen Vorschriften. Für Licht und Luft ist bestens gesorgt. Der Verkehr mit den Kassennutzmitgliedern wird sich hauptsächlich in den Räumen des Erdgeschosses abwickeln. In den unteren Räumen ist zunächst eine große Vorhalle geschaffen, in der auch Sitzgelegenheit für die Wartenden vorhanden sein wird. In diesem großen Wartesaal ist auch ein Milchsaal eingerichtet, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, seinen Durst zu stillen.

Darüber die Mittelglieder leichter zurechtfinden, werden Abteilungen gebildet, z. B. An- und Abmeldungen, Krankmeldungen, Kasse usw., so daß an jedem Schalter durch Anweisung zu erkennen sein wird, wo das Mittelglied seine Anzeige einbringen soll. Im ersten Stock ist ein schöner großer Sitzungssaal; der Ausschuß wird darin seine Beratungen abhalten. Weiter ist im ersten Stock die Rechnungskasse, die mit den Kassennutzmitgliedern garniert in Verbindung kommt, so daß die Beamten ganz ungehindert ihre Arbeiten verrichten können. Einmal Wichtiges, was der Vorstand nicht aus dem Auge laßt, ist ein Arztzimmer, wo der Vertrauensarzt täglich seine Sprechstunden abhalten wird. Der zweite, dritte und vierte Stock sind zu Wohnungen ausgebaut und so eingerichtet, daß bei einer vollständigen Verhinderung der Breslauer Krankenkassen das ganze Gebäude nach wenigen baulichen Veränderungen von der Kasse benutzt werden kann. Am 2. Januar 1914 wird der Betrieb im neuen Verwaltungsgebäude eröffnet werden.

Die populären Orgelkonzerte in der Jahrhunderthalle.

Von der Anstaltungsleitung war seinerzeit beabsichtigt worden, bald nach Abnahme der Orgel täglich in der Jahrhunderthalle Orgelkonzerte zu veranstalten. Die Absicht mußte zunächst aufgeschoben werden, da die Mittel-Lieferungen und bald darauf die Organstellung in der Jahrhunderthalle eine regelmäßige Benutzung des Raumes durch das Publikum ausschloß. Auch der Absicht, wenigstens in der letzten Woche der Anstellung der Orgel Konzerte zu veranstalten, stellten sich unüberwindliche Hindernisse entgegen. Am Dienstag bis Freitag wurde die Orgel gestimmt und am Sonnabend hat sie Professor Dobner für seine Proben zu dem sonntäglichen Festkonzert in Anspruch genommen. Aus diesen Gründen mußte ein Verzicht auf die populären Orgelkonzerte in der Jahrhunderthalle ausgesprochen werden. Doch wird diese Absicht, sobald die Bauarbeiten in der Halle endgültig beendet sind, bestimmt verwirklicht werden.

populärer Orgelkonzerte abgehalten werden. Doch wird diese Absicht, sobald die Bauarbeiten in der Halle endgültig beendet sind, bestimmt verwirklicht werden.

* Städtisches Schulmuseum. Nach Schluß der Jahrhundert-Ausstellung werden im Schulmuseum, Paradiesstraße 25/27, an jedem Mittwoch um 4 Uhr Vorführungen von Lichtbildern (Alt-Breslau, das Riesengebirge im Sommer und Winter, die Grafschaft Glatz, Palästina usw.) veranstaltet und an jedem Sonnabend zur selben Zeit Experimentalauftritte aus dem Gebiet des Lichtes und der Elektrizität. Zutritt hat außer den reisenden Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten jeder Erwachsene. In den Lichtbildervorführungen, aber nur zu diesen, werden auch Kinder zugelassen, die älter als 10 Jahre sind und in Begleitung erwachsener Personen kommen. Der Eintritt ist frei.

* Eine zweite Kapelle soll auf dem Dömitzer Friedhof errichtet werden, da die vorhandene nicht mehr genügt. In dem einzigen für das Aufbahren und Abhalten der Trauerfeiern dienenden Räume, der von acht verschiedenen Kirchengemeinden benutzt wird, treffen zu Zeiten größerer Sterblichkeit die Begräbnisse vorher überführter Leichen manchmal zusammen. Zudem müssen die Leisten zu den Grabstätten im Westen und Nordwesten des Friedhofs (Landschaftliche Anlage) von der Kapelle 1/2 bis 1 Kilometer getragen werden. Um entgegen der Anordnung des Polizeipräsidenten und dem Wunsche der evangelischen Kirchengemeinden die Zahl der Beerdigungen, die vom Trauerhause ausgehen, möglichst einzuschränken, wird beabsichtigt, auf dem nordwestlichen (Landschaftlich angelegten) Friedhofsbereich eine geräumige Begräbniskapelle mit zwei Eingangsöffnungen und den nötigen Nebenräumen, mit einer Leichenhalle nebst Leichenzügen und den erforderlichen Nebeneinrichtungen zu erbauen. Die Kosten sind auf 242.000 Mark überschläglich berechnet: Sie sollen aus laufenden Mitteln durch Entstellen größerer Raten in den Haushaltsplan bestritten werden.

* Das Verpachten der Sidgewinnung im Gondelhafen unter der Poststraße und des Stadigrabens nördlich vom Königplatz ist von der städtischen Stadtkommission für die drei Winter 1913/14 bis 1915/16 öffentlich ausgeschrieben worden. Am Freitag war im Magistratsbureau XVII, Preisstraße 25, die Eröffnung der Angebote. Die Höchstgebote betruen für den Gondelhafen: Schiffseigner Hugo Witt 45 Mk., Schiffselaner Paul Martin 75 Mk. jährlich (bisherige Pacht 120 Mk. jährlich), für den Stadigraben nördlich vom Königplatz: Herr Martin 11 Mk., Herr Witt 110 Mk. (bisherige Pacht 200 Mk. jährlich). Der Grund für diese geringeren Gebote ist, wie es heißt, im Sinken der Eispreise zu suchen, da die arabischen Erzeugnisse leicht Eis erzeugen und die kleineren fast sämtlich Kühlmaschinen angeschafft haben, die die Eiseinnahme erleichtern.

* Von der städtischen Straßenbahn. Vom 1. November an fahren die Wagen der städtischen Straßenbahn nach dem Winterfahrplan. Druckende dieses Planes werden unentgeltlich in allen Ausgabestellen der Zeitungen abgegeben. Näheres in der Anzeige der heutigen Nummer.

* Schwere Unglücksfälle. Im Krankenhaus der Farmherzigen Brüder wurde schwer verletzt eingeliefert: ein Arbeiter aus Mischwitz, Kreis Trebnitz, der von einem Pferd an die Wand gedrückt worden war und schwere Quetschungen der Brust erlitten hat, ein Arbeiter aus Jäschowitz, Kreis Breslau, der mit der Schulter zwischen einem Wagen und einer Mauer geriet, ein Arbeiter aus Zülchowitz (Kreis Breslau), der von einem Wagen fiel und überfahren wurde, ein hiesiger Arbeiter, der durch eine Kugelwunde bedeutende Quetschungen erlitt, ein Arbeiter aus Langenau, Kreis Trebnitz, der von einem anderen gepöckelt wurde und schwere Kopfverletzungen erlitt, ein Arbeiter aus Groß-Rohnau, Kreis Schweidnitz, der einen Revolver aufspannte, der sich dabei entzündete und den Arbeiter in die Hand schloß.

* Der Alkohol. Am Donnerstag kam aus der Friedrich-Wilhelm-Straße ein betrunkenen Arbeiter so unglücklich zu Fall, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Mann erlitt eine klaffende Wunde an der Stirn, die ihm von Sam ruern der Feuerwehr verbunden wurde, worauf er mit dem Krankenwagen ins Arbeiterkrankenhaus gebracht wurde.

* Die Eitelkeitsverbrechen vor Gericht. Zur Hauptverhandlung am 28. Oktober tritt aus der Prokuratur Alfred Pohl, Mühlenstraße 21, mit, daß er nicht der Angeklagte Pohl ist, der in der Donnerstags-Nummer genannt wurde.

* Die Diebstahlsfälle. Am Donnerstag sind von einem Holla-Wagen, der auf dem Hofplatz wenige Minuten ohne Aufsicht stand, zwei Kationen mit Wäsche gestohlen worden. Die Wäsche war aus E. G., Kreis J. R. gezeichnet. — Am demselben Tage ist auf der Bismarckstraße von einem Handwagen, dessen Führer Waren ablieherte und das Fahrzeug allein stehen ließ, ein Stück Futterstoff von bedeutendem Werte gestohlen worden.

* Heberjehrdiebstahl. In einem Cafe am Ring ist am Donnerstag einem Gast ein brauner Mäntel ohne Futter mit großen Hornknöpfen und Vermeilknöpfen gestohlen worden.

* Diebstahl. Im Wartesaal vierter Klasse des Hauptbahnhofs ist am Donnerstag einem Schuhmacher, der dort eingeschlafen war, sein Geldbeutel mit 7 Mk. aus der Tasche gestohlen worden.

* Ein Dieb. In der Nacht zum Donnerstag ist ein Schaulast auf der Friedrich-Wilhelmstraße erbrochen und daraus ein Duzend wertvolle Socken, mehrere Paar Kinderstrümpfe, eine Anzahl Kniemäntel und getrocknete Wästen gestohlen worden. — Auch ein Kleid- und Wäschekasten auf der Gabisstraße wurde nachts erbrochen. Die Diebe haben Waren im Werte von 74 Mk. gestohlen.

* Der alte Erbsitz. Auf der Tiergartenstraße sprang am Freitag ein Buchbinderlehrling von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab, stürzte und geriet mit einem Bein unter die Schutzstreifen. Nachdem man den Verunfallten hervorgezogen hatte, brachte man ihn auf die Unfallstation der Tiergartenstraße, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Aus der Frauenbewegung.

Dem Zentralen Verbande für Frauenstimmrecht ist seine Genußener Generalversammlung recht schlecht bekommen. Sie hat viele Austrittserklärungen veranlaßt. Die Anträge auf Änderung des § 3, der das allgemeine und gleiche Wahlrecht auch für die Frauen, sowie die geheime und direkte Abstimmung fordert, sind in Genußener sämtlich abgelehnt worden. Aber die Mehrheit ist für die beabsichtigten Änderungen. Für die nach den Statuten ja die Zweidrittelmehrheit vorgeschrieben ist. Man kann daher eigentlich sagen, daß in Genußener alle Parteien unterliegen sind. Am wenigsten zufrieden sind die Radikalen, die den § 3 unverändert erhalten wollen. In den letzten Jahren ist ihre Zahl immer kleiner geworden, und auf der nächsten Generalversammlung wird die diesmal noch abgelehnte Änderung durchgehen. Die Entschiedenem bezeugen die Gründung einer neuen Organisation vor, deren Führung der schon früher ausgegrenzten Frau Cauer zufallen dürfte. Es wird dann in Deutschland drei Frauenstimmrechtsvereine geben, die gemäßigte Deutsche Vereinigung, den Deutschen Verband mit rund 10.000 Mitgliedern und die neue, noch ungetaupte Organisation. Dazu kommt aber noch eine vierte, die sich zu den drei ersten wie ein Berg zu einem Maulwurfsbügel verhält: die organisierten Arbeiterfrauen. Sie stehen zu Hunderttausenden zum Beispiel, allgemeiner und direkter Wahlrecht. Die bürgerlichen Frauen, die es ehulich mit der weiblichen Befreiung ihres Geschlechtes meinen, tun am vernünftigsten, wenn sie sich den Arbeiterfrauen anschließen.

Neueste Nachrichten.

Der Transportarbeiterstreik in Dublin.

Scheint fest auch die Behörde und die Geistlichkeit wild zu machen. Die Unklaerjury hat gegen James Carlin und andere Arbeiterführer Anklage wegen Aufreizung zum Landfriedensbruch erhoben. Der Richter verwarf das Gesuch Carlins um Aufschub der Verhandlung. Der Plan, Kinder der Arbeitslosen nach England zu bringen, erregt die heftigste Opposition der katholischen Kirche. In Kingston sind zwei Damen verhaftet worden, weil sie einen Knaben der Obhut seines Vaters entzogen haben sollen.

Ein neuer Berliner Hafen.

Berlin, 25. Oktober. Der Magistrat genehmigte das Projekt für die Anlage des Westhafens auf dem Gelände des ehemaligen Johannisstiftes und des dazu bereits vor Jahren erworbenen Grundstückskomplexes. Für das Westhafensprojekt sind bereits bei der letzten Anleihe 30 Millionen Mark vorzuleihen. Man erhofft von dem neuen Hafen die bessere Versorgung Berlins auf dem Wasserwege namentlich mit Lebensmitteln, besonders nach Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin und nach Fortsetzung des Mittelkanals nach Osten.

Verurteilung wegen Spionage.

Leipzig, 25. Oktober. In dem Spionageprozess gegen die Gebrüder Dieselski wurde der ältere Bruder Paul wegen schweren Diebstahls und versuchten Verrats militärischer Geheimnisse unter Anrechnung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, die er gegenwärtig verbüßt, insgesamt zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der jüngere Bruder erhielt wegen Beihilfe drei Jahre Gefängnis. Aus der Begründung des Urteils geht hervor, daß Paul Dieselski zu Beginn dieses Jahres mit französischen Spionen bekannt geworden ist, von denen einer später durch direkte Anklagen darauf ihm einwirkte, daß er mit seinem Bruder zusammen in Metz dem Militärbauamt 25 Schriftstücke und eine Mappe entwendete. Diese Mappe wollte er den Spionen übergeben, wurde aber durch die Verhaftung daran gehindert.

Mitteinmordprozess in Kiew.

Kiew, 25. Oktober. Die Inhaberin eines Branntweinmonopolladens Malitski und ihr Mann, deren Wohnung sich unter der Familie Tischevskaja befindet, sahen aus, daß sie Schritte eines Knaben und dann Schreien des Knaben gehört haben. Aus Furcht vor Wera wagten sie vor dem Untersuchungsrichter kein wahrheitsgemäßes Zeugnis abzulegen. Polizeikommissar Kiritschenko erklärte, er sei bei der Durchsuchung in der Wohnung Wera Tischevskaja zugegen gewesen. Auf die Frage nach dem Mörder Tischevskaja war Jenja Tischevskaja ihr errettet und wollte anscheinend eine Aussage machen, doch machte sie eine beschwörende Geste der Witterung um. Der Zeuge sagte weiter aus, daß ihm ein Vorzeigter erklärte, er habe Wera Tischevskaja für eine Mitteilige des Mordes.

Ungehaltene Auswanderer.

Wien, 25. Oktober. In Ungarn sind zahlreiche österreichische Gestellungspflichtige, die ohne Dokumente über Buchs nach der Schweiz und Amerika auswandern wollten, verhaftet worden. In der schweizerischen Grenze wurden im Laufe der letzten Zeit überhaupt zahlreiche Auswanderer aus Oesterreich festgehalten.

Demonstrationen in Budapest.

Budapest, 5. Oktober. (S. I.-B.) Die sozialdemokratische Partei hatte für gestern einen mehrere Versammlungen angemeldet, die von der Polizei nicht genehmigt wurden. Eine große Menge Demonstranten zog vor das Klublokal der Unabhängigen Partei und ließ fortwährend Schreie gegen die Regierung aus. Nach zwei Polizeistunden zerstreuten sich die Demonstranten. Eine ganze Reihe von ihnen wurde verhaftet. Am Mittwoch war die Ruhe wiederhergestellt.

Wachsende Unsicherheit in Marokko.

Paris, 25. Oktober. Aus Tanger wird gemeldet, daß seit einiger Zeit die Mordeanschläge auf Franzosen ganz außerordentlich zunehmen. Kürzlich wurde der Leiter des Tabakmonopols durch einen spanischen Führer ermordet. Aus dem Süden des Landes kommen Meldungen, daß sich die Mauren wieder zu Marokko ansammeln und zu neuem Aufbruch gegen Frankreich vorbereiten. Bis jetzt haben sie drei große Dörfer erobert. Lebrizens ist General Lyautey bedrohlich und muß das Zimmer hüten.

Demonstrationen für die Verwaltungsreform.

Madrid, 25. Oktober. Die Vertreter der verschiedenen Ortschaften Cataloniens hielten gestern, wie aus Barcelona gemeldet wird, dort eine Versammlung ab, um über die Dezentralisation der Verwaltung zu beraten. Zum Schluß bildeten die Teilnehmer einen großen Zug, marschierten durch verschiedene Hauptstraßen und zogen die Geschäftsleute, ihre Geschäfte zu schließen.

Literatur.

Völkerringen und Klassenkämpfe. Soeben erschien im Verlag der Buchhandlung Vorwärts der zweite Teil dieses Werkes, dessen ersten Teil wir bereits angekündigt haben. Genosse Dr. Conrad hier weitere umfangreiche Beiträge zur Jahrtausendfeier. Aus der Literatur zur Zeit der Befreiungskriege und des Vormärz ist hier wieder sehr wertvolles Material zur Beurteilung des heutigen Jubiläumserummels zusammengetragen. So z. B. aus den Schriften Arnolds, der Generale Boyen, Gneisenau u. a., Varnhagen von Ense usw. Dieser zweite Teil bringt Sitten u. aus der Zeit des Waffenstillstandes und des Herbstfeldzuges, über die Kämpfe in Frankreich und den Wiener Kongreß. Zwei weitere Kapitel bringen Klagen der Enttäuschung über die dürftigen Früchte, die der Freiheitskampf den Völkern eintrug, und über das Wüten der Reaktion nach 1815.

Der Preis dieses wie des ersten Bandes beträgt je 1 Mark.

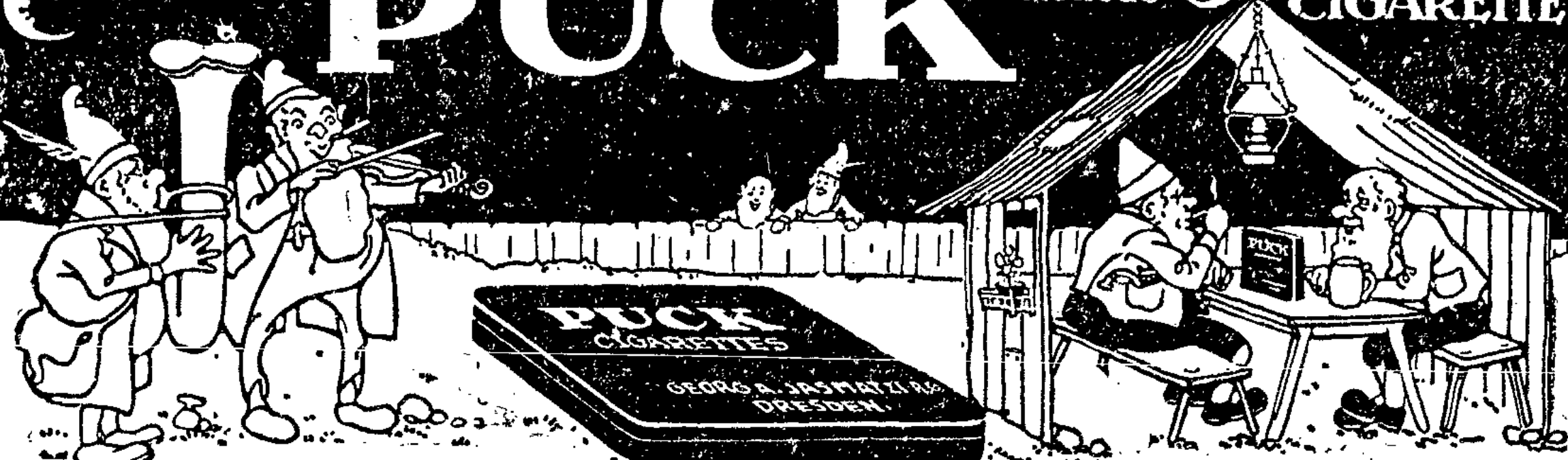
Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with columns for location (Weiß, Gold, Rapp, Helle, Df., Hf., Df., Hf., Rottmühl, Zwickauer) and water levels for different dates (25.10., 24.10., 23.10., 22.10., 21.10., 20.10.).

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for date (25. Oktober, 24. Oktober, 23. Oktober, 22. Oktober) and various weather metrics (Windstärke, Niederschlag, Temperatur, etc.).

Jur Reduktion auf Meeressniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.



m. Gold, m. Hohlmundst. flach.

7793

Stadt-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Der fliegende Holländer.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Fra Diavolo.“
Montag 7 1/2 Uhr:
(Erwählter Preise)
„Figaros Hochzeit.“

Lobe-Theater.
Sonnabend, zum 1. Male: 8 30
„Der Laun.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„as Oprelamm.“
Abends 7 1/2 Uhr zum 2. Male:
„Der Laun.“
Montag:
„Der Laun.“

Thalia-Theater.
Sonnabend, Gruppe D. 1. Vorstellung:
„Craunulus.“
Sonntag 7 1/2 Uhr: 9001
„Die spanische Fliege.“
„Caud muß er sein.“
Montag: Humboldt-Verein,
4. Abonnement-Vorstellung:
„Craunulus.“

**Schauspielhaus
(Operettenbühne.)**
Sonnabend, 8 Uhr:
„Das Farmernädchen.“
Sonntag, 8 Uhr: 9002
„Das Farmernädchen.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
(Kleine Preise):
„Gehet tanzt Walter.“
Montag 8 Uhr:
„Der lachende Schwan.“

Liebich's Etablissement
Letzter Sonntag:
2 Vorstellungen 2
4 Uhr nachm. (kl. Preise)
und abends 7 1/2 Uhr. (9019)
In beiden Vorstellungen das grandiose Oktober-Programm.

Viktoria-Theater.
Täglich 8 Uhr: (9013)
Hochherrschaffliche
Wohnungen.
Posse mit allem Komfort.

National-Theater
Klosterstr. 17, Nähe Feldst.
Neuester Spielplan:
Das Ehrenwort.
Grosses Drama in 3 Akten.
Mittwoch und folgende Tage:
Die Haut des Leutnants.
Fesselndes Drama. 9171

Eden-Theater
Nikolaistrasse 27.
Ab Sonnabend:
Sensationeller Riesenschlager!
Fedora
Detektivdrama voll dramatischer
Effekte in 5 Akten.
ca. 1800 Meter lang! Reich an
spannenden Momenten unerreicht
sensationaler Sensationen. Ausserdem
das übrige Programm.
Wir machen nur eine bescheidene
Reklame, dafür bietet wir ein
präzises Progr. Frag. Sie d. p. t.
Publikum, d. schon d. uns war.
Das allgemeine Urteil lautet:
„Es lohnt sich, aus dem
entferntesten Stadtteil extra
zur Vorstellung ins „Eden-
Theater“ zu fahren, die Dar-
bietungen sind erstklassig!“
Anfang: Wochentags 4 Uhr.
Sonntag 3 Uhr. 9182

**U.K.T.
URANIA
-Kino-Theater.**
Junkerstr. Ecke Althofstr.
Sonntag d. 26. Okt.
Oberer Saal:
Kleine Preise!
9. Tag!

Germinal
Das große und
erfolgreiche
Filmdrama nach dem
gleichn. Werk von
Emile Zola
Vorführung
3, 5, 7 und 9 Uhr
morgen Montag:
4, 6 1/2 und 9 Uhr
Vorher
„Bunter Teil.“
Unterer Saal:
**Der Sohn
des Grafen
Borgardère**
Großes romantisch.
Drama in 8 Akten
Ungemein spannend!
und der große neue
Elite-Spielplan
Kleine Preise! 9182

Nähmaschinen
von 15, 20, 25, 35-75 Mk.
S. Freund, Breitestraße 4/5.

Circus Busch
Welt-Kino
Sonnabend, Sonntag, Montag
9 1/2 Uhr x Der x 5 Akte
Mann mit dem Mantel
9 Uhr x Der x 2 Akte.
Hurra! Einquartierung
8 Uhr x Der x 8 Akte
Pressepirat
7 Uhr x Die x 2 Akte.
leere Wiege
In d. Famil.-Vorstellung 5 Uhr.
Absalon 2 Akte.
Tarquinius Superbus, Drama
St. Bernhardus, Drama
und 8 humoristische Bilder.
Eintritt 19 Pf.
für den Abend
Kinder auch allein auf 10 Pf.
Sonntags: Kinder 10 Pf. (9167)

**Freie Turnerschaft zu Breslau
siebente Abteilung.**
2. Stiftungs-Fest
25. Oktober cr.,
im Etabl. Hentschel, Frankfurter-Straße.
Konzert :: Turnen :: Skulpturen :: Ball.
Beginn 8 Uhr. 9185 Eintritt 35 Pf.

**Kaiser
Wilhelm-
Theater**
Neue Schwenditzerstr. 19.

**Reform-
Kino**
Schmiedebrücke 17-18

Vom 24. bis 27. Oktober 1913:
Ein fünfaktiger Riesenschlager!
Erstaufführung für Breslau.

Die Nachtigall
Ein tiefgreifendes, zum Herzen sprechendes Drama
aus dem Leben eines Komponisten
in 5 Akten. 9186
Spieldauer 1 1/2 Stunden. Keine Preiserhöhung!
Spielzeit täglich von 3 bis 11 Uhr.

**MOBEL
auf
Kredit**
einzelne Stücke
sowie kompl.
Ausstattungen
9189 ebenso
Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Kaufwaren
größte Auswahl
in allen Abteilungen.
kleinste Anzahlung.
Sicherste Abzahlung.
Billigste Preise.
**H. LORENZ
HUBNER**
jetzt
Reuschstr. 2

Grosse Auswahl in
neuesten Schallplatten
schon von 95 Pf. an.
Sprechapparate von 10 Mk. an
Mundharmonikas, beste Fabrikate etc.
Musikhaus Max Meizer
Friedrich-
Nur Wilhelmstr. 34.

**Pianos
Flügel
Harmoniums**
neu und gebraucht
leibweise.
Bei Kauf lauter Zahlungs-
bedingungen. Preise billigst.
**Pianohaus
Carl Quandt**
Schwarzbürg-Rudolfstr. 10a Hofstr.
Generalvertreter
für J. G. Vogel & Sohn, Plauen
Breslau 1, Ohlaustraße 45
Tel. 10941.

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht
preiswert in unseren Verkaufsstellen.
Machen Sie einen Versuch und Sie
sind dauernder Kunde. 7888
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 88,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15,
Mysłowitz, Ring 18, Laurahütte,
Beuthenstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Kammerlichtspiele
Schweidnitzer-Strasse 31.
Heute u. folgende Tage:
**Die Sensation
aller Sensationen.**
Das längste u. spannendste
Detektivdrama der Welt;
**Die Jagd nach der
100 Pfund-Note**
oder: 9191

Die Reise um die Welt
in 7 Akten.
Achtung!
Soulspieler
Nur noch bis zum
5. November täglich:
Grosses Preis-
Billardturnier
im Restaurant O. Scholz
Denzauerstrasse 14.
15 grosse Hauptpreise
sowie noch diverse Ehren- u. Tagespreise.

1. Preis:
Ein echt Nussbaum-Buffett
(Wert 150 Mark).
2. Preis: 9143
Eine Haus-Standuhr
2 Meter hoch, Domgongeschlag.
3. Preis:
Eine 14 kar. gold. Dam.-Uhr sw.
Gesamtwert der Preise 400 Mk.
Hierzu laden ergebenst ein
Fritz Bäcker und C. Scholz.

**Vorzügl. Medizinal- und
Dessert-Weine**
sind in bester Qualität zu Original-
preisen zu haben bei:
Joachim Grützner
Kaffee- und Tee-Handlung
Breslau, Leuthenstr. 31.

Damen-Mäntel
und Jacketts in schwarz, Weiss,
auch für starke Figuren. 7711
Ulster nur mod. Fassons
in allen Farben.
Strimmermäntel, Badfischmäntel.
Kindermäntel in jed. Größe.
Grosse Auswahl, billigste Preise.
Felix Scholz, Schneidermeister
für Damen-Konfektion
Bismarckstr. 12, 1. Etage.

Palmengarten.
Heute Sonntag:
**Oktoberfest
à la München.**
2 Kapellen 2
u. u.
Die Kanone
P. Metzner
mit seinem
Austria-Damen-Ensemble
Bedienung im bayrischen Kostüm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.

**Union-
Theater**
Grupestr. 6, Karlsplatz
Niemand versäume es, 9181
das Aufsehen erregende Drama
Der schwarze Traum
mit der gefeiertsten Filmdiva
Asta Nielsen
anzusehen. Spieldauer 1 1/2 Stunden.

**Streng
diskret!**
MÖBEL
komplette Einrichtungen
sowie 7843
einzelne Stücke,
**Teppiche und
Dekorationen.**
Riesige Auswahl!
Bedienung streng reell!
Bequemste Teilzahlung
evtl. ohne Anzahlung
Rosner
Gräbschenerstr. 69, hpt.
Wagen ohne
Firma.

Die
verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pf.

**Man streut
den Frauen**
jeden Tag

Sand in die Fugen bei Anpreisungen
aller möglichen Schuhcremes. — Selbst
den minderwertigsten Schuhputz-
mitteln werden in unlauterer Weise
alle möglichen Vorzüge zugeschrieben,
deshalb ist sehr große Vorsicht beim
Einkauf notwendig. — Das beste,
sparsamste und billigste von allen
Schuh- und Lederputzmitteln ist und
bleibt das überall sehr beliebte Pils.

Leichtes Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschzusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nachfabrikanten der altbekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Glücksmann

Ohlauerstrasse 71/73
Gegründet 1854.

Tricotagen

für Damen, Herren und Kinder.

- Normal-Herren-Hemden Stück 1 Mk., 1.20, 1.50, 1.75, 2 bis 6 Mk.
- Normal-Herren-Beinkleider Paar 1.50, 1.75, 2, 2.25 bis 6 Mk.
- Herren-Jacken Stück 1 Mk., 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.25 bis 3.50 Mk.
- Normal-Damen-Hemden Stück 1.50, 1.75, 2 bis 5 Mk.
- Normal-Damen-Beinkleider Paar 1.50, 1.75, 2, 2.25 bis 5 Mk.
- Damen-Jacken Stück 90 Pfg., 1 Mk., 1.20, 1.50, 1.80 bis 3.50 Mk.
- Kinder-Anzüge Stück 80, 90 Pfg., 1 Mk., 1.20 bis 3.50 Mk.

Ulster, Paletots, Joppen, Anzüge, Hosen, Berufskleidung
billigst bei 8305
Wilhelm Knauerhase
16 Kupferschmiedestr. 16
Vorzugiger 5% Rabatt.

Littauer Nähmaschinen
30 Filialen
Erstklassige Fabrikate
5 Jahre Garantie.
Spezialität: Schnell-Näher unentbehrlich für Konfektions-Nährarbeiten. Geringste wöchentliche Abschaltung, bei Barzahlung hohen Rabatt. 7675
Grösste Reparaturwerkstatt für alle Systeme.
Meine Nähmaschinen haben sich grossartig eingeführt u. werden überall mit Vorliebe gekauft.
Klosterstrasse 10, Filiale
Friedrich Wilhelmstrasse 11 am Wachtplatz.

Gelegenheitskäufe
in Herren- und Knaben-Anzug-Stoffen
Paletots, Beinkleidern etc.
Kostümen u. Damen-Mäntel-Stoffen
Seiden, Seal, Filisch und Krimmer
sowie sämtliche Futterartikel.
Züchen, Inletts, Leinwand, Taschentücher, Handtücher.
Riesige Auswahl
Sehr billige Preise.
Kempner's Resthandlung
Breitestr. 43, links Markt.

Weltbekannt!
Recht! Gut! Billig! Kaugummi, cig. 10,50 Btl.
Kuch. Dose mundert. 18 Btl., Joppen 5 Btl.
Gel. 2,75 Btl., Kaugummi. 17a, I.

Tee
- toller Genuss -
hervorragende Qualitäten
Souchong, Ceylon und Congo
Stückungen Preis
4,00
3,00
2,40
2,00
1,90

J. Kaluza
Schuhmachermeister
Hirschstrasse 17
empfiehlt 8842
sein grosses Lager von
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.
Präses foot, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

B. Pohl,
Breslau, 35 eigene Verlagsstellen
in allen Gattungen.
Waldenburg, Part 5,
Srengburg, Anlaufsstr. 19,
Reife, Drosselstr. 27, Reife, Ring 15,
Oblau, Ring 13, Badeg. Drosselstr. 5,
Badeg. Drosselstr. 47.
Te-Import.
Schreib. R. Gasse, Cappelstr.
Breslau. 8913

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund ganz gut gefüllte 1 A, prima
bettsch. 1.40; beste Feinste 1.40;
1.40; 1.40; 1.40; 1.40; 1.40;
1 Pfund beste, Kammfedern, ungeschliffen
2.40, 2.40; Kammfedern 2.40, 2.40;
Breslau poliert gegen Wasser u. 10 Pfund
an fronte. - Unschuldig gefüllt. - Für Nicht-
pfeifendes Geld setzen. - Ausg. Preisliste gratis.
S. Benisch in Dorschowitz Nr. 876, Böhmerwald.

Eine **Sehenswürdigkeit Breslaus**
Ist und bleibt das grösste und vornehmste
Möbel- und Waren-Ausstattungshaus
Julius Ollendorff & Co.

14 Albrechtstr. Breslau Albrechtstr. 14.

- Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:
- 1 Stube und Küche 10 Mk. an
 - 2 Stuben und Küche 20 Mk. an
 - Herrenzimmer in Eiche 30 Mk. an
 - Speisezimmer in Eiche 40 Mk. an
 - Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 3 Mk. an
- Grösstes Entgegenkommen in Fällen von Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Spezial-Abteilungen
für
Herren- und Damen-Konfektion
Teppiche, Läufer, Gardinen,
Steppdecken :: Portièren
Julius Ollendorff & Co.

14 Albrechtstr. Breslau Albrechtstr. 14.

Neueste Farben
Gediegenste Stoffe
Billigste Preise

Kostüme
Paletots
Röcke

M. Berger Nachfolger
Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Ohlauer Strasse Nr. 80
neben der Weinhandlung von Kempnackl.

Der zweite Krupp-Prozess.

Berlin, 24. Oktober 1913.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung im zweiten großen Krupp-Prozess teilte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor...

Vernehmung des Direktors Eccius

Angetreten. — Der Verteidiger des Angeklagten Brandt, Rechtsanwalt...

Oberstaatsanwalt: Es liegt uns nicht im geringsten daran zu erfahren, was der Angeklagte für seinen Haushalt verbräutete...

Gefühl der formalen Verantwortlichkeit

Ich habe, was meine Untergebenen getan oder unterlassen haben, bereits dem Untersuchungsrichter gegenüber am 7. Februar...

Vorsitzender: Geben Sie uns ein Bild Ihrer Tätigkeit bei der Firma Krupp und wie Sie überhaupt zu der Firma gekommen sind...

hatte. Herr v. Metzhausen hatte lediglich den kaufmännischen Vertrieb des Arzlegmaterials für das Ausland...

Der Firma die nötigen Informationen zu verschaffen.

Vorsitzender: In welcher Weise hatte der Berliner Vertreter diese Aufgabe zu erfüllen? — Angeklagter: Das lag ganz in der Hand dieses Vertreters...

Wußten Sie, wie Brandt dazu gelangte?

— Angeklagter: Nein, ich habe niemals daran gedacht. In einer Unterredung mit Herrn von Schütz sind die Aufgaben des Berliner Bureaus besprochen worden...

traffen worden. Solche Zulagen bekamen auch die Angestellten der Firma z. B. in Kiel; es sei also daran nichts Ungewöhnliches...

Erfuhr die Firma Krupp die Konkurrenzpreise?

bis vor sie selbst ein Angebot abgab? — Angeklagter Eccius: Nein, wir erfuhren sie stets erst nach Eingang des Angebots. Die angebotenen Preise hatten uns nur für später Wert...

Daß Brandt den Militärbeamten keine Geschenke geben dürfe.

— Vorsitzender: War Ihnen bekannt, daß die Bureaubeamten über diese Sache nicht sprechen dürften? — Angeklagter: Ich wußte wohl, daß die Angestellten nicht über alles sprechen dürfen...

Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser baut. Er baut; aber er bezahlt nicht. Beibehalten muß das Volk. Warum darf es da nicht auch bauen?...

Der Wettbewerb über den der Kaiser sich hinweggesetzt, ist von 272 deutschen Architekten beschickt worden. Sie haben gearbeitet, sie haben es sich etwas kosten lassen...

Aus aller Welt.

Ein furchtbarer Wirbelsturm.

Ein Telegramm aus New Orleans meldet, daß am Donnerstag ein furchtbarer Wirbelsturm über ganz Louisiana hinwegzog. Viele Häuser sind eingestürzt...

Der Tod

von neuen 261 Bergleuten zu befürchten.

Das Jahr 1913 wird wohl in der Geschichte des internationalen Bergbaues schwarz angezeichnet sein. Noch sind die Toten der Universalgarbe bei Cardiff (451 an der Zahl) nicht geborgen...

261 Bergleute tot

Es wird berichtet, daß, während die Rettungsarbeiten in der Hirschschlächt-Kohlengrube bei Dawson in Neu-Mexiko im Gang waren, in einem alten Bergwerk, das mit dem Schacht der Hirschschlächt-Kohlengrube in Verbindung steht, Feuer ausgebrochen war.

Bis Mitternacht waren von den Bergleuten aus der Hirschschlächtgrube 23 lebend und 38 als Leichen zutage gefördert. Man befürchtet, daß die übrigen 261 tot sind.

Die einheitliche Zeit.

Die in Paris am 24. Oktober tagende internationale Zeitkonferenz beschloß die Gründung einer internationalen Vereinigung für die Einheitlichkeit der Zeit, die durch die Verwendung funktentelegraphischer oder sonstiger Signale den Bedürfnissen der Schifffahrt, der Wetterkunde, der Erdbebenkunde, des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens sowie der öffentlichen Behörden Rechnung tragen soll.

Zwei Mägde von einem Bullen tödlich verletzt.

Auf dem Gute Nischeln bei Schwelgern hat auf der Weide ein Bulle zwei Mägde angefallen. Die eine ist getötet, die andere schwer verletzt worden.

Bei der Arbeit klappt.

Die 20-jährige Arbeiterin Sperlin in der Holzweibischen Biquefabrik in Leipzig wurde von der Transmision an den Paaren erfaßt und ihr die Kopfhaut abgerissen. Sie starb im Krankenhaus.

70,000 Mark erschwindelt.

Auf der Petersburg-Wolga-Kanalarbheit erhoben gestern drei Personen unter Verstellung von Legitimationspapieren auf den Namen des Fürsten Erikow 70,000 Mark. Wie sich später herausstellte, waren die Papiere gefälscht. Die Betrüger sind unerkannt entkommen.

Zum Schiffungslad im botanischen Meerbusen.

Die Katastrophe des finnischen Dampfers „Beskusten“, der, wie berichtet, im botanischen Meerbusen unterging, hat im ganzen, wie aus Fernsund telegraphisch wird, 36 Menschen das Leben gekostet. Auch 41 Kühe und 8 Pferde sind ertrunken.

Zwei Gendarmen von Wegelagerern erschossen.

In Dedenburg wurde eine Gendarmeriepatrouille, bestehend aus einem Postenführer und einem Gendarmen, von Wegelagerern erschossen.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Kindesmißhandlung.

Wegen schwerer Mißhandlungen ihres Kindes, die schließlich dessen Tod herbeiführten, hatte sich die ledige Marie-Oetle vor der Erfurter Strafkammer zu verantworten. Sie hatte eines von ihren beiden unehelichen Kindern, ein vierjähriges, lahm es Mädchen, fortgesetzt geschlagen und getreten, sodaß es schließlich mit blutunterlaufenen Stellen und Wunden am ganzen Körper in das städtische Krankenhaus zu Erfurt gebracht werden mußte, wo es kurz nach seiner Entlassung starb.

Die Schreckung der Kuh.

Mit etwas ganz Ungewöhnlichem wurde kürzlich der Fleischermeister Vogel in Ronneberg überrascht. Eine trachtige Kuh seines Viehbestandes kalbte, und dieses Kalb ist ein Monstrum: Kopf, Gebiß, Ohren, Vorderfüße und Schwanz haben dieselbe Gestalt, wie sie diese Körperteile bei einem Dorsch besitzen, während Hinterextremitäten und Hinterfüße das normale Aussehen zeigen. Auch das Gebörn fest nicht und entwickelt sich allmählich zu einem Gemisch. Die Kuh war während des Sommeres auf einer Alm im Herzogtum eingestallt und hat untrüglich ein trautes Liebesverhältnis mit einem Dorsch gehabt.

Es zog nur das übliche Gehalt, das die Beamten in der gleichen Stellung, wie er beziehen. Die abkommandierten Beamten jedoch, beziehen alle betriebl. Funktionenzulagen. Wenn die Firma besonders während der Zeit der Tätigkeit eines ihrer Beamten, so konnte dieser mitunter ein höheres Gehalt beziehen als ein Beamter derselben Kategorie, der weniger leistete. Zudem ist es bei uns nicht selten, daß ein Angestellter in eine höhere Stellung aufsteigen kann.

Die Vernehmung des Angeklagten Geelus war damit beendet. Der Herr Richter hat die Erörterung der einzelnen Punkte einzeln abgehandelt. — Oberstaatsanwalt: Ich bin der Ansicht, daß die Verhandlung der Staatsanwaltschaft nicht in öffentlicher Sitzung geschähen kann. Ich beantrage

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Bettelindustrie.

Die Noth unserer kapitalistischen Zeitallers durch kräftige gesellschaftliche Maßnahmen beseitigen zu helfen, das fällt den frommen Herren vom Zentrum gar nicht ein. Wo sollten sie denn auch hinkommen, wenn es keine Not mehr im Staate gäbe. Einmal sagen sie sich, daß Not kein Sünde ist, und außerdem lassen sich damit auch glänzende Geschäfte machen. Sorgen Staat und Gemeinden ausreichend für die Armen und Hilfslosen, dann können die Frommen mit ihrer ganzen „Mildthätigkeit“ einpenden, die heut Tausende von „Blindern“ und „Schwermern“ im frommen Gewande einströmt, die andersfalls ihr Viehwesen in weltlichen Anstalten betrachten könnten. Die ganze fromme Mühseligkeit ist auf Verarmung und Zerstörung des kirchlichen Einkommens gerichtet. Jede fromme Anstalt, und diese sind auch den Institutionen, ist ein Stück Vieh, den man jeden Augenblick zu vergrößern trachtet. Und jede Person, ob Mann oder Frau, die in einer solchen Anstalt beschäftigt wird, ist abhängig von der kirchlichen Macht, die man händig zu vermehren versucht. Als das geeignetste Mittel hierzu dient der Bettel, der trotz aller „Vollstreckung“ durch das Kirchenregiment in jeder Form häufig weiter blüht, und der auch nur den Wohnungen von Sozialdemokraten nicht halt macht.

So erblickt dieser Tage wieder einer unserer Genossen einen Bettelstrolch, der außer einer ordentlichen Anstreicher ein paar fromme Rosen und eine Rosenkränze enthält. Für die Bildchen, deren Wert wir bei der Massenherstellung auf einen knappen Pfennig schätzen, sollte der Erwerbiger wenigstens eine Mark an eine Frau Katharina Bauer in Oberreifenberg einbringen. Natürlich wird mehr wohl gern angenommen. Das Geld soll zur Erlangung eines Nohls für Erlösarme, Invaliden und mittellose Heimarbeiter dienen. Wo für Personen, an denen sich das Zentrum bisher in der Bekämpfung arg versündigt hat. Der Bettelstrolch trägt am Kopfe folgenden Einweis auf den übrigen Inhalt:

Noch nie haben wir Sie belästigt und wollen dieses auch nie mehr tun. Nur jetzt — das eine Mal — wollen Sie unsere Bitte erfüllen und **belästigende gegenwärtige „Herz-Jesu-Gebet-Bildchen“** zum Preise von 1 Mark für unser Wohlthätigenwerk erwenden. Wenn Sie bitte Maximalstehendes zu Ihrer Verfügung.

Und damit der Empfänger auch wirklich erweicht wird, enthält er neben dem Gebetsbilde auch noch die folgende **Silenz vom heiligsten Herzen Jesu.**

Herz, erbarme Dich unser, Christus, erbarme Dich unser!
Herr erbarme Dich unser! Christus, höre uns!
Christus, erhöhe uns!
Gott Vater vom Himmel! erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heilige Dreieinigkeit, ein einziger Gott!
Herz Jesu, des Sohnes des ewigen Vaters!
Herz Jesu, unter Mitwirkung des hl. Geistes gebildet!
Herz Jesu, mit dem Worte Gottes wesenhaft geeinigt!
Herz Jesu, von unendlicher Majestät!
Herz Jesu, heiliger Tempel Gottes!
Herz Jesu, Wohnung des Allerhöchsten!
Herz Jesu, Haus Gottes und Worte des Himmels!
Herz Jesu, brennender Herd der Liebe!
Herz Jesu, Oase der Gerechtigkeit und Liebe!
Herz Jesu, voll Güte und Liebe!
Herz Jesu, Abgrund aller Tugenden!
Herz Jesu, höchst würdige jeglichen Lobes!
Herz Jesu, Sonne aller Herzen!
Herz Jesu in dem alle Schöne der Weisheit und Wissenschaft sind!
Herz Jesu, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt!
Herz Jesu, an dem der Vater sein innigstes Wohlgefallen hat!
Herz Jesu, aus dessen Fülle wir alle empfangen haben!
Herz Jesu, Sehnsucht der ganzen Schöpfung!
Herz Jesu, geblüht und reich an Erbarung!
Herz Jesu, reich für alle, die Dich anrufen!
Herz Jesu, Quell des Lebens und der Heiligkeit!
Herz Jesu, Süßwasser für unsere Sünden!
Herz Jesu, mit Schmach gekrönt!
Herz Jesu, zerichlagen wegen unserer Missetaten!
Herz Jesu, gehoramt geworden bis zum Tode!
Herz Jesu, mit der Lanze durchbohrt!
Herz Jesu, Quell alles Trostes!
Herz Jesu, unser Leben und unsere Auferstehung!
Herz Jesu, unser Frieden und unsere Vergebung!
Herz Jesu, Schwachheit für uns Sünder!
Herz Jesu, Rettung aller, die auf Dich hoffen!
Herz Jesu, Hoffnung aller, die in Dir sterben!
Herz Jesu, süße Barmherzigkeit!
O Du Lamm Gottes etc., das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt! vernehme uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes etc. — erhöhe uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes etc. — erbarme Dich unser!
V. Jesus, sanftmütig und demüthig von Herzen!
R. Mache unser Herz gleich deinem Herzen!

Gegenüber solchem Treiben erkläre ich so demüthig jedes Wort der Kritik. Dadurch wird mit der Religion Mißbrauch getrieben. Wir können demgegenüber nur betonen, daß es Pflicht von Staat und Gemeinden ist, für Arme und Hilfsbedürftige zu sorgen und dafür die Reichden Steuern zu zahlen haben. Dafür aber einzutreten, das fällt den Frommen gar nicht ein. So bleibt uns nur übrig, ihr widerlich frommes Geschicksgedaren als das zu kennzeichnen, was es ist.

Patentschwindereien im großen Stille

Beschäftigt in über 14tägiger Verhandlung die hiesige erste Strafkammer, vor der sich der Blöllingentwey Fritz Gebe wegen Betruges verantworten mußte. Der jetzt 38 Jahre alte Angeklagte, der früher Schlosser und Maschinenbauer war, gründete vor einigen Jahren in Breslau mit einem Helfer zusammen ein Patentbureau. In einer großen Anzahl Tagesstellungen wurden Erfindungen, denen eine rentable Verwertung ihrer erfinderischen Ideen in Aussicht stellte. Den sich Meldenden wurde zunächst ein Garantieschein übergeben, in dem sich das von dem Angeklagten geleitete Patentverwaltungs- und Verwertungsbureau" bestimmt verpflichtet, entweder ein Patent oder einen Musterzuschuß für die Erfindung zu bewirken. Die dafür zunächst zu leistende „Anfangsgebühr“ betrug gewöhnlich 150 Mk. Gebe verstand es, in den Erfindern den Glauben zu erwecken, als sei ihre Erfindung eine sehr gute, selbst wenn sie es in Wirklichkeit garnicht war. Der ersten unverhältnismäßig hohen Gebühr folgten weitere beträchtliche Zahlungen für Anmeldung des Auslandspatentes. Späterher meckten die Erfinder dann, daß sie viel Geld an Gebe geopfert hatten, ohne selbst einen Gewinn für die Verwertung ihrer Erfindung einzustreichen zu können. In dem Garantieschein stand nämlich auch ein Vorbehalt, nach dem es sich Gebe vorbehielt, die an ihn gezahlten Gebühren nicht zurückzugeben, wenn ein Patent oder Musterzuschuß nicht erteilt werden sollte. In einem Falle hatte ein Erfinder nicht weniger als 4000 Mark an Gebe's Gebühren gezahlt. Das Geschäft blühte überdies für den Angeklagten prächtig, und er „verdiente“ auf diese Weise gegen 18.000 Mark.

So hatte eine Beamtenfrau eine Roschnalle mit Druckknopf erfunden und durch Gebe zum Patent und Gebrauchsmuster anmelden lassen. Sie mußte zunächst 135 Mark bezahlen. Nach einiger Zeit beschickte der Angeklagte die Frau damit, ihre Erfindung sei nicht patentfähig, da bereits in Amerika ein gleiches Patent erteilt sei. Trotz dieses Befehdes mußte Gebe die Frau nachträglich doch zu bestimmen, ihm 900 Mark weitere Gebühren zu zahlen, damit er ihre Erfindung in mehreren auswärtigen Staaten patentamtlich anmelden könne. In diesem Falle erlangte die Frau allerdings ein Patent, aber es erwies sich als vollkommen wertlos, weil, wie gesagt, in Amerika dasselbe Patent bereits bestand. Die Erfinderin hatte also neben dem Verger und der Vergeißlichkeit ihrer Sache auch noch ihr ganzes Geld verloren.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, der Angeklagte habe genau gemerkt, daß die Leute, mit denen er zu tun hatte, ihm die hohen Gebühren für die Auslandsanmeldung nicht bezahlt haben würden, wenn er sie der Wahrheit gemäß über alles aufklärte hätte. Seine Garantieverpflichtungen haben fast alle zu Erfolgen geführt. Nur einen kleinen Teil der Angeklagten Gebühren hat der Angeklagte auf wirkliche Erfolge (Anmeldungen etc.) verwandt, die übrigen Preise hat er sich selbst eingesteckt. Sein Treiben ist recht gewissenlos gewesen, da ihm nur daran gelegen war, recht viel Geld einzubekommen von Leuten, die auch nichts übrig hatten. Der Staatsanwalt, der zehn vollendete und zwei verurtheilte Betrugsfälle als erwiesen anmah, beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr und sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Sein Verteidiger plädierte auf Verhängung einer hohen Geldstrafe. Nach längerer Verhandlung erkannte das Gericht wegen hohler Betrages in neuen Fällen und verurtheilte den Angeklagten in einem Falle auf 1.450 Mark Geldstrafe. In dieser Weise sind schon oft arme Erfinder schamlos um ihre letzten Pfennige gebracht worden. Wir als Erfinder glauben, seine Erfindung nicht selbst nutzbringend verwerten zu können und dazu der Hilfe eines Patentbureaus bedürftig, dem sel dringend empfohlen, nur solche Bureaus aufzusuchen, die im Rufe eines reellen Unternehmens stehen und nicht Simbelfang betreiben.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die Mischchen in Schlesien.

Mit besonderer Vorliebe wenden sich unsere statistischen Aemter: konfessionellen Fragen zu, obgleich ein Bedürfnis danach bei den breiteren Massen kaum vorliegt, weil man nicht geneigt ist, die konfessionelle Trennung immer wieder zu betonen. Trotzdem wird wegen der kirchenpolitischen Schlägigkeit, die eine Mischchenstatistik mit Rücksicht auf die Konfession der Kinder dieser Ehen wirkt, einiges Interesse zu diesem Thema zu sagen sein. Das Statistische Landesamt hat nach dem Zählmaterial der letzten Volkszählung von 1910 die Mischchen besonders bearbeitet, dabei für Schlesien zu folgenden Resultaten gekommen, wobei leider keine Angaben über die Freireligiösen und Nichtkonfessionellen vorliegen, sondern sich nur auf Evangelische, Römisch-Katholische und Juden beschränken.

Es gab 1910 in der Provinz etwa 83.000 Mischchen. 33.150 Ehen lebenden zwischen evangelischen Männern und katholischen Frauen. Aus diesen entsprangen 76.694 Kinder. 90-10 dieser Ehen blieben kinderlos, bezw. waren bei der Zählung im Haushalt Kinder nicht anwesend. Von den fast 77.000 Kindern wurden 45.079 evangelisch, 31.607 katholisch erzogen. 60 Prozent der Kinder dieser Ehen folgten also der Konfession des evangelischen Vaters. Die 44.080 Ehen katholischer Männer mit einer evangelischen Frau hatten 86.473 Kinder. Hier waren fast 11.000 Ehen kinderlos. Von den Kindern wurden 42.267 in der Religion des katholischen Vaters und 44.267 in der der Mutter erzogen. Es waren also fast 50 Prozent der Kinder, die dem katholischen Vater folgten. In beiden Konfessionen blieb demnach der Einfluß der mütterlichen Konfession nicht wegzulassen. Ganz anders ist das in den jüdischen Mischchen. 155 jüdische Männer hatten eine evangelische Frau und 188 Kinder. 135 davon, also 70 Prozent, wurden evangelisch erzogen, nur 20 jüdisch. In den Mischchen, in denen der jüdische Mann eine katholische heiratete, waren in 67 Ehen 99 Kinder. 73 davon wurden katholisch erzogen, also 73 Prozent; 17, also ein Sechstel, jüdisch, und 9 — das ist jedenfalls originell — evangelisch. Durchweg sehen wir, daß die jüdischen Mischchen wenig fruchtbar sind. Dasselbe ist der Fall, wo die Mutter Jüdin ist. 93 solcher Ehen hatten einen evangelischen Vater. Daraus entsprangen 166 Kinder, von denen die überwiegende Mehrheit, evangelisch wurden. Auch in den 74 Fällen, bei denen ein

katholischer Vater und eine jüdische Mutter in Frage kamen und 100 Kinder daraus entsprungen waren, tritt der jüdische Einfluß stark zurück. Nur wenige Kinder wurden jüdisch erzogen, die meisten katholisch, und merklich größere Teile evangelisch.

Brieg, 25. Oktober. Von der hiesigen Strafkammer wurde Freitag früh der bekannte Arbeiter Walter von hier, der bei Löwen ein Mädchen überfallen hatte, sich bei seiner Verhaftung mit einem Hammer wehrte, dann aus dem Löwenen Gefängnis ausbrach und hier wieder verhaftet werden konnte, zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Griffau, 25. Oktober. Zum Brande der Klosterkirche. Die herrliche Emanuelsglocke, die nun an Hochfesten erklingt, und die im ganzen Biederthal gehört wurde, ist entgegen anderen Nachrichten nicht zerstört, sondern hat sich nur gelockert und im Turm festgeklemmt. Ihre feierlichen Klänge werden also auch in der Zukunft wieder im Biederthal gehört werden.

Caarau, 25. Oktober. Trost alle dem! Die Maul- und Klauenflechte ist in Peterwitz ausgebrochen. Beim Gutsbesitzer Walter mußte auf höhere Anordnung das gesamte Vieh sofort obdachlos werden. Der Weg zum Gut wurde durch eine Barriere abgesperrt. Trotz dem die deutschen Grenzen das Ausland durch die angeleglich von dort drohende Seuche gefährdet streng abgesperrt sind, greift die Seuche bei uns, wie man sieht, immer weiter um sich, ohne daß ausländisches Vieh eingeschleppt wird.

Etzheim, 25. Oktober. Der Alkohol. Stark ange-trunken erlitten in der Schöffengerichtssitzung am Mittwoch der Arbeiter Ernst Witschel von hier. Er schimpfte laut, suchte im Saale zu rauchen und beleidigte einen Mann, lagten. Als er zur Verhütung der wegen Ungehörigkeit vor Gericht gegen ihn verhängten Sanktion von zwei Tagen abgeführt werden sollte, setzte er seiner Unzufriedenheit hestimmte Widerstände entgegen, sodas er von zwei Vollstreckungswachen weggeführt wurde. Nächsten geworden, dürfte V. seine Handlungsweise bereuen aber leider zu spät.

Weißwasser, 25. Oktober. Vom Zuge überfahren. Freitag früh wurde der Stättenarbeiter Brandel, als er über die Strecke lief, vom Zuge überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde ihm vom Klumpen getrennt.

Stah, 25. Oktober. Eine alte Unfälle. Ein bedauerlicher Unfallsfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf der Straße. Das aus der Schule kommende Mädchen des Fleischermeisters Bietlich von hier benutzte die Gelegenheit an einem den Berg herunterkommenden Wagen hinten aufzuhocken. Durch Verlangen der Demme kam der Wagen ins Rollen und schleuderte auf der Johannisstraße darauf an den Gehsteig, daß der kleine Bietlich aus dem Wagen über das Gitter der Brücke, etwa 10 Meter in die Tiefe fiel. Der Junge dürfte durch die vielen Verletzungen wohl kaum wieder aufkommen. — Mit den Gefahren des Anhängens an fahrende Wagen sollten alle Kinder wiederholt durch Eltern und Erzieher aufmerksam gemacht werden.

Bromberg, 25. Oktober. Neue Zeitung. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab wird hieselbst unter dem Namen „Neue Zeitung“ (Neue Zeitung) eine zweite polnische Tageszeitung erscheinen.

— Durch Errichtung eines städtischen Badeanstalts. In dem Badehaus auf dem ehemaligen demerischen Grundstück hieselbst, soll nun endlich einem solange bestehenden Bedürfnis abgeholfen werden. Unsere Stadt, die mit 140.000 Einwohnern zählt, hat bisher nicht eine städtische Badeanstalt.

Aus Oberschlesien.

Reuthen, 25. Oktober. Doch verurteilt. Der 13 Jahre alte Waisenhausjüngling Paul Brotsch aus Reuthen hatte sich am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte war im Reuthener Waisenhaus „Kaiser-Wilhelm-Stift“ untergebracht und hatte am Morgen des 1. August d. J. nach der Verrechnung mit anderen Waisenhausjünglingen das Wirtschaftsgeld des Waisenhauses vorsätzlich in Brand gesetzt, um einen schuldlosen Tag zu haben. Während der Staatsanwaltschaft der Ansicht war, daß der Angeklagte die für die Strafbarkeit seines Handelns erforderliche Einsicht nicht besessen habe, und deshalb Freisprechung beantragte, kam die Strafkammer doch zu einer Verurteilung. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Zabrze, 25. Oktober. Grabenunfälle. In Ausübung ihres Berufs verunfallten auf Georgsacht die Gäner Franz Kozloska aus Zabrze Nord und Jakob Schwitalik aus Poremba, auf Guidoarube der Bergmann Leopold Krenz aus Zabrze Süd und auf Krugsacht der Dreher Leopold Krenz aus Zabrze. Auf Konfortiarube verunglückte der Gäner Josef Kandaora aus Zabrze Nord.

Niest, 25. Oktober. Falscher Sturz. In Kluttschau hatte der Gäner und Schöffe Mustalla, der beim Mitternachten vor seinem Wohnhause beschäftigt war, das Unheil, durch einen Falschtritt von dem bedauerlichen Falschtritt zu stürzen, wobei er mit dem Kopfe auf einen Stein aufschlug, so daß der Schädel gerättert wurde. Mustalla war auf der Stelle tot.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.
Es haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Kluge Hausfrauen bevorzugen Kurerona

Well es zum Braten, Backen, Kochen tatsächlich keinen besseren Ersatz für Butter gibt, Kurerona ist in Geschmack und Aroma von feinsten Süßrahmbutter kaum zu unterscheiden, schäumt und bräunt wie diese und ist besonders des delikaten Buttergeschmades wegen als Brotaufstrich sehr beliebt. In Qualität von keinem einzigen Konkurrenz-Erzeugnis übertroffen.

Handelsvertreter Bremen, Meininge, Postfach 1000, Kurerona, feinste Pflanzenbutter-Margarine.
Hauptvertrieb für Breslau: Friedr. Brotschneider, Kreuzburgerstrasse 13. — Telefon 11798.

2, 3, 2.

Sie haben recht,



MAGGI[®] Bouillon-Würfel



denn der Name **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern bieten Garantie für vorzügliche Qualität.

7913 L

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

„MAGGI“ pure, persame Küche.

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag:

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 8015 Exner.

Goldener Zepher

Klosterstraße 47, Telefon 1099
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz
Stemmenzimmer sind zu vergeben. 8019

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: Großer Tanz
Jeden Mittwoch: Gr. Kränzchen
Präsident: Verlosung-Polonia. 8019

Wilhelmsburg

Heute Gr. Tanz.
Sonntag: Gr. Tanz
Abends: Blau- u. Weiß-Tanz
Donnerstag: Kränzchen.
Vg. P. Hübner. 8019

Theodor Deutscher

's Etablissement
Hubenstrasse 50 (8023)
Jeden Sonntag: Touren- u. Schleifentanz

E. Mildes

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gräßlichgasse 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanz, Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
Bd. Orchester. Es ladet ein P. C.
Sonabend: Saal an Vereine noch abzugeben. 8035

Apollo

-Etablissement
Herbainstraße 100.
Jeden Sonntag: 8027
Gross. Elite-Ball
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbeine u. Gaißen-Ebelsitäten.

Carl Bräuer

's Festsäle
„Zur trohen Stunde“
Gabißstraße 20/22,
Eingang Bräuergasse.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 8031 D. O.

Fr. Pfingst

Uferstrasse 48
vom Festplatz aus in
15 Minuten zu erreichen.
Sonntag: Grosses
Tanzvergnügen
Wozu ergebenst einladet D. O. 19113

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz
Touren u. Schleifentanz. Soße, angenehme Musik, neueste
Schlager. Großer und kleiner Saal für Hochzeiten und Vereins-
festlichkeiten gratis; auch Sonabend noch frei. D. O.

Baum

's Ball-Salon
Matthiasstrasse 38
Heute Sonntag sowie Mittwoch:
Großer Tanz.
9134] Eigebst H. Kubetsch.

Bergkeller

Heute Sonntag:
Grosser Elite-Ball.
Jeden Donnerstag:
Touren- und Schleifentanz.
Eigebst Otto Niedermann.

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg

Jeden Sonntag im Restaurant: Musikalische Unterhaltung.
Im grossen Saal: Ball, Schach- u. Tennis.
Jeden Dienstag: Verschiedne Ballfeste. 2 Kapellen

Etablissement zur neuen Rennbahn

Hartlieb.
Eisbeine, Ost. angenehme Musikhallt
ing: Gr. Touren- u. Schleifentanz. Es ladet ein P. Rosenberger. 19116

Klettendorf

W. Jung's Etablissement.
Sonntag: Touren- und Schleifen-Tanz.
H. Stolz-Bier. — Eberle Orchester und Eisbeine.
Jeden Mittwoch: Schachfest. 9117

Nur Michaelisstraße 70, am Waldteich

auf dem Volksfestplatz
kann man sich Stundenlang die Zeit vertreiben und in verschiedenen
Abwechslungen amüsieren.

Entree frei! 9168 Entree frei!

Ohleschloss

Ofenerstrasse 52/54.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Prillamer Saal an Vereine zu vergeben.
9126 Eigebst W. Hiedel.

Deutscher Kronprinz

Wettendstraße 50/59
Heute Sonntag:
Gross. Tanzvergnügen.
Donnerstag Kränzchen.

Hentschel

in Pöpelwitz
Heute Sonntag:
Gross. Tanzvergnügen.
Donnerstag: Kränzchen mit Präsent-Polonia. 9130

Mikulle

in Pöpelwitz.
Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz. Eisbeine.
R. Mikulle.
9131 Sonabend und Totenfesttag noch frei.

Wollin

in Pöpelwitz
Heute Sonntag: 9132
Gr. Tanzvergnügen
Dienstag Tanzkränzchen.

Knappe

Pöpelwitz Heute Sonntag: Gross. Tanz.
Eisbeine, Schachfest. 9133
Mittwoch: Tanz und Eisbeinessen.



Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“
Frankfurterstr. 98 (am Schladkopf). 9116] Jeden Sonntag:
Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz. Herrenschiffe 75 Pf.
Pausen 40 Pf. Um Jahr. Besuch bitten ergebst mit Julius Münch.

Kasper

's Etablissement, Pöpelwitzstraße 1/3.
Jeden Sonntag: Großer Schleifentanz.
Die neuesten Tänze bei bestem Orchester.
Jeden Sonabend und Sonntag: Eisbeine,
Porten 50 Pf., gedr. Wellen, Rüstler u. P.
Es ladet ergebenst ein 9185] Paul Kasper.

Bräuer's

Festsäle Pöpelwitz
Jeden Sonntag: Touren- u. Schleifentanz
Neues Parkett. Verstärktes Orchester.
Eisbeinessen, wozu ergebenst einladet 7998] Rob. Bräuer.

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau

Heute Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.
Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst 8003] Paul Gläser, Inhaber.

Dürrwanger's Etablissement, Klein-Gandau.

Heute Sonntag:
Großes ungarisch. Weinlese-Fest
Großer Rummel. Stuhlrichteramt, Wingerinnen. — Selbstgebadenen Kuchen,
H. Speisen und Getränke. 8007
Um zahlreichen Zuspruch ersucht August Dürrwanger.

Marla-Höfchen, Müller's Etablissement

Heute sowie jeden Sonntag: Schleifen- und Touren-Tanz. Jeden Sonntag:
Eisbein. 9119] Wozu ergebenst einladet A. Müller.

Ulrich's Etabl. Kl.-Mochbern. Großes Weinlese-Fest.

Es ladet ergebenst ein 8010 D. O.
Reu renoviert! unweit der Bahn-
station. Heute Sonntag:

Cosel Etabl. Heinrichsburg

Telefon 4639. Heute Sonntag: 4639.
Gr. Tanz mit Eisbeinessen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zum Besuch ladet freundlich ein 9120] H. Cahant, Chef-Friedrich Hellert.

Gräbschen Harmonie

Heute Sonntag: Tanz.
Dienstag: Kränzchen. 9122

Kaffeehaus Flöter

Gräbschen.
Heute Sonntag:
Schleifen- und Touren-Tanz.
Jeden Dienstag: Musikalische Unterhaltung und Eisbeinessen. 9123

Luna-Garten

Gräbschen.
Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz.
Mittwoch: Eisbeinessen.
Eigebst Hermann Heinsch.

Rosenthal Volksgarten

Inhaber: Robert Engmann. 9121
Heute sowie jeden Sonntag: Touren- und Schleifentanz
und Eisbeinessen. Es ladet einladet freundlich zu vergeben, auch Sonntag.
Um günstigen Zuspruch bitten Robert Engmann.

Gr.-Tschansch Zum Reichsadler.

Heute Sonntag: Gr. Rirmesfeier.
Fideles Tanzvergnügen
bei voller Musik. — Große Verlosung, Hauptgewinn eine wertvolle Damenuhr.
Präsent-Polonia. 9138] Es ladet ergebenst ein C. Hanke vom Zappe.

Wappenhof Morgenau.

Heute Sonntag:
Großer Tanz.
Montag Salon-Konzert und Kränzchen. Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Neuberger Morgenau.

Heute Sonntag: Tanz.
Vor 1. Weihnachtstage Saal zu vergeben.
H. Neuberger.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag: Großer Fest-Ball
in allen Sälen. 2 Orchester.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzgebühren 60 Pf.
Platz: Belustigungen für Jung und Alt.
Hippodrom: Großes Gala-Weinfest.

Henkner Morgenau.

Heute Sonntag: Tanz. — Montag:
Eisbeinessen. Vg. A. Henkner.

Kaum glaublich!
Hören Sie selbst!!!

62 1/2 Pfennige

Kostet die einzelne Aufnahme
der neuen doppelseitigen

Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H. Breslau, (8354)
nur Schweidnitzerstrasse 21.

Preis Mk. 1.25

ZONOPHONE

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt feberdicke Julets, Büchen, weiß Leinen, Hand-
tücher, Tischwäse, Gardinen, Wachsteinwand auf Tische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren
und Trikotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Die Krone

aller 2 1/2 Pfg. Zigaretten ist und bleibt
die beliebte milde Qualitätsmarke

Zalmani frères

m. M., o. M., m. Gold 90642

Zigaretten-Fabrik Malzmann
Dresden. Gegründet 1875. Kairo.

Sie fordern Mittel anwenden mit **Amman's Bismark**
Yogurt
Salme folypapier 5-10 - frankfurter 2685 - Lieferung frei fact
Profis

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Oktober.

Herr Siegfried Brud vom Breslauer Natur-Theater ist bereit, nach dem 16. November noch einige Vorstellungen von Hauptmanns Festspiel in Orten der Provinz zu halten.

Bereine und Versammlungen.

Achtung, Bezirksführer! Die Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins Breslau treffen sich zur Abrechnung über den Monat Oktober Montag abend in den Distriktslokalen.

Die Armen- und Waisenpfleger aus dem Arbeiterstande halten Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses eine Sitzung ab.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mittstellungen aus den Direktionsbüros: Stadt-Theater. Die Oper 'Voris Godunow', die am Mittwoch, den 29. Oktober, ihre deutsche Neuauflührung am Stadt-Theater erleben soll, wird gegenwärtig unter der persönlichen Leitung des Intendanten Waldemar Runge und des Kapellmeisters Julius Prilwerger einstudiert.

Heute wird der 'Fliegende Holländer' mit Albert Herrmann als Gail in der Titelrolle, Volody Jaska (Senta), Adolf Willebrand (Daland), Georg Schmieler (Fint), Marga Reich (Marj), Hans Baron (Stenermann) wiederholt.

Von Breslaus Schauspielbühnen. Heute Sonnabend findet im Lobe-Theater die Premiere des 'Kann', Komödie in 3 Akten von Edward Knoblauch, statt.

Die Stadtverordnetenwahl in Neumarkt wird am 10. November abgehalten. Der Magistrat hat nun den Termin für die 3. Klasse von 9 bis 11 Uhr vormittags, für die 2. Klasse von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für die 1. Klasse von 4 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt.

Die Stadtverordnetenwahl in Neumarkt wird am 10. November abgehalten. Der Magistrat hat nun den Termin für die 3. Klasse von 9 bis 11 Uhr vormittags, für die 2. Klasse von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für die 1. Klasse von 4 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt.

Die Stadtverordnetenwahl in Neumarkt wird am 10. November abgehalten. Der Magistrat hat nun den Termin für die 3. Klasse von 9 bis 11 Uhr vormittags, für die 2. Klasse von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für die 1. Klasse von 4 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt.

Die Stadtverordnetenwahl in Neumarkt wird am 10. November abgehalten. Der Magistrat hat nun den Termin für die 3. Klasse von 9 bis 11 Uhr vormittags, für die 2. Klasse von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für die 1. Klasse von 4 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt.

* Palmengarten. Heute Sonntag, Oktoberfest à la Münchener. Festleiter V. Knorr. Zwei Kapellen. Demnächstige Bergkapelle in Gala-Uniform, sowie F. Meiner mit seinem Austria-Ensemble.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Hausfuchung im Parteisekretariat. Am Sonnabend früh erschien der Kriminalkommissar Ulrich mit etwa einem Dutzend Beamten im Parteisekretariat des Landkreises und nahm dort in Abwesenheit des Genossen Srowig eine Hausfuchung vor.

Landrätliche 'Verursachung'.

Der Herr Landrat v. Zettenborn, Kreis Neumarkt, schob am 1. Oktober d. J. bei der Jagd die Frau Thomas, die auf einem Rübenfelde beschäftigt war, in den rechten Arm, so daß die Frau arbeitsunfähig wurde.

Neumarkt, den 20. Oktober 1913.

Den Antrag vom 10. d. M., betreffend Ihre Sachverständigenverpflichtung habe ich an den Kreisrat hierüber abgegeben, da die Ausübung der Jagd einen Bestandteil des landwirtschaftlichen Betriebes bildet.

Zettenborn, Kreislandrat, Geheimen Regierungsrat.

Der Herr Landrat scheint sein Privatvergnügen mit Berufsarbeit zu verwechseln. Der Kreisrat wird sich ja wundern, wenn er das Jagdvergnügen seines gestrigen Herrn bezahlen soll.

Der vorsichtige Magistrat.

Die Stadtverordnetenwahl in Neumarkt wird am 10. November abgehalten. Der Magistrat hat nun den Termin für die 3. Klasse von 9 bis 11 Uhr vormittags, für die 2. Klasse von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und für die 1. Klasse von 4 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt.

Der Magistrat. P. Nr. 1. 3553. Neumarkt i. Schl., den 18. Oktober 1913. Telefon-Nr. 60.

Auf die Eingabe vom 17. d. Mts., betreffend Verlegung des Termins der Wähler der 3. Abteilung für die Stadtverordnetenwahlen, auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr mittags, teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß diese Verlegung für diesmal nicht mehr möglich ist.

Wir bitten Ihnen nach alledem anheim, eventuell Ihre Gesuch rechtzeitig vor den nächsten Stadtverordnetenwahlen zu wiederholen und bemerken schließlich, daß wir Sie und die drei Minderzeichner in keiner Weise als Beauftragte für die Wähler der 3. Wählerabteilung anzuerkennen vermögen.

An den Schuhmacher Herrn Richard Nawroth, hier. D. H.

Um Ausreden scheint der Magistrat nicht belegen zu sein, nachhaltig sind sie freilich nicht. Was in Großstädten allgemein und gerechtfertigterweise durchgeführt ist, nämlich die Verlegung der Wahlzeit für die 3. Klasse auf die Mittagspause der Arbeiter, ist bestimmt auch in dem kleinen Neumarkt möglich.

Etashin, Diebstahl. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind wiederum einigen Arbeitern Rindvieh und Gänse gestohlen worden.

Neumarkt. Böse abgefahren scheint der kontervalbe Parteisekretär Hoffmann, der in einer hier am Mittwoch abgehaltenen Versammlung zu sein.

Wie es scheint, fehlt Herrn Hoffmann eine eble Dreifigkeit weniger, als politische Bildung.

Unser erste Drucker-Kursus erstreckte sich eines sehr guten Besuchs. Der Redner verstand es durch seinen sehr lehrreichen Vortrag zu unterhalten.

Nur die neugewählten Vertreter und Ersahmänner der Ortskrankenkasse und für sämtliche Delegierten der hiesigen Gewerkschaften findet Montag, den 27. d. Mts., bei Hermann Schick eine besondere Sitzung statt.

Briefkasten.

Leserbriefen des Redaktions-Büro am 19. u. 20. d. Mts. Schriftliche Anfragen sind an den Redaktions-Büro zu richten. Wenden Sie sich an den Gemeindefachverwalter im Gewerkschaftshaus.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Brot', 'Mehl', 'Zucker' with prices in Pfg. and Mark.

Breslauer Weizenmehl. Weizenmehl, das 100 Kilogramm mit 24 bis 26 Mark, Roggenmehl 22 bis 24 Mark, Hafermehl 21 bis 23 Mark.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 25. Oktober: Konfessionsübergang und Schneiderinnen, abends 8 Uhr im Lokal 'Stadt Meis', Langestraße 6.

Sonntag, den 26. Oktober: Freizugsmonteur und Helfer, früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 27. Oktober: Konfessions-Übergang und Schneiderinnen, abends 8 Uhr in der 'Deutschen Krone', Weinstraße 53/55.

Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins, abends 8 Uhr Abrechnung in den Distriktslokalen.

Partei-Landdistrikt Schmolz, Sonnabend, abends 8 Uhr bei Laban.

Partei-Landdistrikt Opperau, Sonnabend, abends 8 Uhr bei Mierwiedy.

Streichen, Stadtverordneten-Wählerversammlung, Sonntag, nachmittags 3 Uhr bei Knoll.

Ohlau, Volksfürsorge, Vertrauensmänner und Kommission, Sonntag, abends 6 Uhr im bekannten Lokal.

Aus der Geschäftswelt.

Uebrig gebliebene Gemüse wie Wirsing, Mohrrüben, Kürbis, Bohner, Erbsen usw. geben eine vorzügliche Suppe, wenn man die Reste mit der nötigen Menge Fleischbrühe, die man rasch und billig aus Maggi's Bouillon-Würfeln herstellt, verrührt.

Die Gewinnziehung der Königsberger Lotterie zur Hebung des Flugwesens im Osten ist am 6. November 1913. Es werden insgesamt 3327 Gewinne im Werte von 50 000 Mark verlost.

Zentral-Schuhhaus. Heute nachmittags 5 Uhr beginnt in dem neu eröffneten Zentral-Schuhhaus Neujohrstraße 45 eine Woche für Gelegenheitskäufe.



Die Lese als reichhaltigste Wochenschrift zur Unterhaltung und Bildung ist in Arbeiterkreisen so bekannt und geschätzt, daß wir Inhalt und Bedeutung nicht zu erwähnen brauchen.

Bestellschein form with fields for Name, Ort u. Datum, Straße, and a table of subscription rates for different periods.

Jedem Arbeiter eine Bibliothek kostenlos! Von Oktober 1913 bis Dezember 1914 erhalten die Leser unserer Zeitung vorerst folgende fünf Bücher: Erstens: Dora Hohlfeld, Die Frauen der Familie Nebeltek; Zweitens: Th. Egel, Luftabenteuer; Drittes: Neue Nordische Novellen; Viertes: R. H. France, Das Rätsel der Natur; Fünftens: Oskar Wöhrl, Ein Handwerksbursch der Biedermeierzeit.

Ergebnis, Polen und Nachbargebiete.

Trebnitz, 26. Oktober. Vom Wahlverein. Am Donnerstag hielt der hiesige Wahlverein seine Mitteilerversammlung ab, in der Genosse Scholich-Breslau zunächst über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sprach, wobei er den Anwesenden recht praktische Winke über die Art und Weise der Agitation gab. Besonders ermahnte er die Frauen kräftig mitzuarbeiten und wenn nötig, auch helfend einzugreifen, damit es der Arbeiterschaft endlich gelingt, ihre Vertreter ins Stadtparlament zu bekommen. Als Kandidaten wurden aufgestellt die Genossen Thiele, Wende und Klische. Unter Verschiedenem wurde lebhaft über die Jugendbewegung diskutiert und der Genosse Jöschel als Leiter derselben gewählt. Die Stadtverordnetenwahl findet nicht, wie wir kürzlich irrtümlich berichteten, im Stadtverordnetensaal, sondern in der Lützowhalle statt. Jeder Wähler muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, seines Wahlrechtes verlustig zu geben, pünktlich am 11. November, vormittags 9 Uhr pünktlich zur Stelle sein. Und nun Arbeiter, auf zur Kleingartnerei; alle Kräfte müssen angepannt werden, denn nur so kann der Sieg unser sein.

Trebnitz, 25. Oktober. Gemeingefährlicher Verbrecher. In Neudorf hiesigen Kreises verübte am 20. d. M. ein bereits mit mehreren Jahren vorbestrafter Arbeiter einen Mordanschlag auf zwei Familien. Abends nach 7 Uhr schoß der Täter mit einem zuverlässigen Gewehr aus unmittelbarer Nähe durch das Fenster des G. Hartich, wobei er den Nachbederlehrling Georg Schittowski so unglücklich in die linke Brustseite traf, daß dieser sofort lebenslos zusammenbrach. Etwa 40 bis 50 Schrotkörner hat der Verletzte im Körper sitzen. Eine Verletzung der Lunge ist sehr wahrscheinlich. Darauf begab sich der Täter vor die Wohnung seines Schwagers, wo er zwei Schüsse durch das Fenster abgab und zwei Mädchen an Kopf und Rücken verletzte. Vorher hatte der Unhold in seiner Wohnung alles kurz und klein geschlagen und als man diese gewalttätig öffnete, fand man in den Betten versteckt, jedoch unverletzt, ein kleines Mädchen, während die Mutter vor der Tür dieses Unholdes Nichten mußte. Auf Anordnung der Polizei wurde der schwerverletzte Sch. nach Trebnitz ins Krankenhaus gebracht; die beiden verletzten Mädchen befinden sich ebenfalls in ärztlicher Behandlung. Von dem Täter, der geflüchtet ist, fehlt bis jetzt jede Spur.

Kindermord. In Janitzau hiesigen Kreises wurde die 19jährige Tochter des Bauerngutsbesitzers Godec unter dem ominösen Verdacht des Kindesmordes verhaftet. Der Gemeindevorsteher des Dorfes bemerkte zufällig, wie sich die G. in verdächtiger Weise auf dem Felde ihres Vaters zu schaffen machte. Er machte den im Orte anwesenden Polizeibeamten

auf seinen Verdacht aufmerksam und beide begaben sich nach jener Stelle, wo sie das einige Tage alte Kind in Lumpen eingewickelt vergraben fanden. Die nicht weit vom Tatort arbeitende Stanislaw Godec gestand auch bald ihre Tat ein, worauf sie sofort verhaftet und dem Trebnitzer Gerichtesgefängnis zugeführt wurde. Die kleine Leiche weist Würgemale am Hals und Wunden am Kopfe auf.

Langebickau, 25. Oktober. Besichtigung der Konsumbäckerei durch den Gemeindevorstand. Einang der am Freitag abgehaltenen Gemeindevorstandsversammlung durch den Gemeindevorstand. Einang der am Freitag abgehaltenen Gemeindevorstandsversammlung durch den Gemeindevorstand. Einang der am Freitag abgehaltenen Gemeindevorstandsversammlung durch den Gemeindevorstand.

Gubrau, 25. Oktober. Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein! Es ist nicht unsere Aufgabe, sich in den Streit zwischen Konservativen und Nationalliberalen einzumischen, der sich seit den letzten Reichstagswahlen in unserem Reichstagswahlkreis scheinbar zugebitt hat. Man eigenen Leibe haben die Nationalliberalen die Macht der „armen Strahdenhändler“ zu fühlen bekommen, woran wir Sozialdemokraten längst gewöhnt waren. Die Abtreibung der Säle gehört bekanntlich von jeher zu den Spezialitäten der Konservativen, so daß die jetzt launisch gewordenen Liberalen sich oft unter den freien Himmel flüchten mußten. Und nun will man auch noch den Nationalliberalen den Patriotismus streitig machen. Und zwar hat es ihnen der vom letzten Wahlkampf her bekannte Oberlehrer Janßen aus Wobslau angetan. Für seine Vermessenheit, zum 18. Oktober, dem Tage des Jahrhundert-Rummels, zwei öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten mit dem Thema „Die Großgrundbesitzer als Latengräber des Mittelstandes“ und dafür, daß es in dem Verfall des Mittelstandes heißt, daß der Königsbreuen, durchaus national gesonnenen nationalliberalen Partei seitens der Gastwirte aus Gubrau vor der Handlung durch die konservativen Antisemitischen und Großgrundbesitzer die Säle verweigert werden“, wird der freiherrliche Oberlehrer wie folgt abgeurteilt: Dieser Aufruf ist so bezeichnend für die politische Gesinnungs- und Kampfmethode des uns von früher her wohlbestannten Herrn Janßen, - wir wollen ihn nicht der gesamten nationalliberalen Partei auf Konto legen -, daß er verbietet, nie drüger gehängt zu werden. Ausgerechnet zu der Zeit, zu welcher in Gubrau Rathausaal die Wölferstärker unter einheitlicher Regenerierung aller (ist nicht wahr! Red. b. „M.“)

Teilnehmer ohne jeden Unterschied der Partei und der Religion, ihren ergebenden Verkauf nahm, ließ sich Herr Janßen verständig und patriotisch empfindende Mann froh ist, daß an diesen Tage einmal der leidige Parteihader schweigt, für die Freiheit, angesichts der zur Erwerbung an Deutschlands freier, lobenswerter, neue Freiheit. Was ist das für eine staurige Auffassung der Bedeutung unserer Jubiläumstage! Sie nicht gerade dazu beitragen, alle wahrhaft patriotischen Männer, mögen sie konservativ oder liberal sein, einander näher zu bringen und zu sammeln gegen diejenigen, die ohne Unterschied die Grundmauern des Deutschen Reiches untergraben? Manie nicht diese Zeit der großen preussischen und deutschen Erinnerung dazu dienen, früheren Groß zwischen den nationalen Parteien zu mildern, Mißverständnisse zu beseitigen? Das wenigstens war unsere Auffassung der Befreiung dieser Zeit. Herr Janßen dagegen glaubt, eine würdigere Gedenkreise zu begeben, indem er eine seiner bekanntesten Reden gegen den Großgrundbesitzer hält. Wir wünschen, Freiheit und Recht! Wieder diesen Gesinnung und die Bestimmung wollen wir uns mit ihm nicht auseinandersetzen. Ein traurig aber bleibt es, daß die nationalliberale Partei betrübte Leute unter der Firma der Partei ihre Unwesen treiben läßt!

Geben wir auch nicht nötig, uns den Kopf des Herrn Janßen zu zerbrechen, so wird man ihm schließlich das Mittel nicht verlagern können, schließlich in einen Topf mit den bösen Äuten geworfen zu werden. Wollte wir uns aber einfachere Gedanken müssen, denn wenn es sich um die Streubung der Arbeiterklasse handelt, dann finden sich die jetzt feindlichen Parteien schon wieder zusammen.

Natibor, 25. Oktober. Gewerbegerichts-Wahl. Kürzlich fanden hier die Wahlen der Beisitzer für das Gewerbegerichtsamt (1. Kammer), an der sich auch die hiesige Gewerkschaftskartei beteiligte. Von 1579 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste des Kartells 320, auf die der Christlichen 1259 Stimmen. Von 5 zu wählenden Beisitzern erhielt das Kartell 1, die Christlichen 4 Beisitzer. Zu bemerken ist die geringe Beteiligung der freierorganisierten Arbeiterschaft, da bei voller Beteiligung die Kartell-Liste 3 Beisitzer haben konnte. Die Kartell-Liste veranlaßte „Österreichische Volkszeitung“ mündlich die Beteiligung des Kartells an der Wahl in eine solche der Sozialdemokraten um und den Ort in der am Ort organisierten Buchdrucker (Verband der Deutschen Buchdrucker), letztere unentschieden zu haben. Die Notiz soll wohl nur ein Zweck haben, dem Unmut über die Wahl eines freien Gewerkschafters Ausdruck zu geben. Das Blatt verweist aber dabei, daß bei der Wahl zur 2. Kammer der christliche Arbeiterverein selbst 3 freierorganisierte Buchdrucker zur Wahl stellte und diese auch gewählt wurden.

J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42

Sport-Strickwaren
Gestrickte Westen
Blusenschoner
Brust- u. Rückenwärmer
Kniewärmer
Leibbinden
Fuß-Schlüpfer

Trikotagen, Strumpfwaren
Spezialität: Kamelhaar-Unterzeuge, Kamelhaar-Socken u. -Strümpfe
Herrenwäsche, Krawatten
Kinder-Trikot-Unterzeuge für jedes Alter.

Trikot-Oberhemden
Bunte Trikot-Garnituren
Weiße Oberhemden
Tag- u. Nachthemden
Kragen, Manschetten.
Große Auswahl!
Billige Preise! 0140

Berichtungen u. Vereine
Mittwoch, den 29. Oktober 1913, abends 8 Uhr,
im Zimmer 5, des Gewerkschaftshauses:
Sitzung der Armen- und Waisenspfleger aus dem Arbeiterstande.
Tages-Ordnung:
1. Kommunale Arbeitslosenfürsorge. Referent: Th. Müller.
2. Allgemeines.
Hierzu sind sämtliche in der städtischen Armen- und Waisenspflege ehrenamtlich tätigen Personen aus dem Arbeiterstande freundlich eingeladen. 9190 Der Einberufer.

Bekanntmachung.
Vom 1. November ab fahren die Wagen der städtischen Straßenbahn nach dem Winterfahrplan. Druckzüge dieses Planes werden unentgeltlich in allen Ausgabestellen der Zeitarten abgegeben.
Vom 1. November gehen die Wagen der Linie 18 von der Gabisstraße über den Christophorplatz nicht mehr nach Scheitnig, sondern den Weg der Linie 6 nach dem Strehlener Tor.
Zeitarten der Linie 18, deren Vierteljahresmarken vor dem 1. November 1913 gelöst sind und deshalb über diesen Zeitpunkt hinaus gelten, berechnen den Inhaber zur Fahrt auf dem alten Wege der 18 bis Ablauf der betreffenden Marken; sollten sie es vorziehen, nach dem 1. November 1913 die Streckmarken der Linie 17, die von diesem Tage an über den Christophorplatz nach Scheitnig verlängert wird, zu benutzen, werden ihnen auf Wunsch die Zeitarten in der Zahlstelle I, Steinstraße 71/73, kostenlos geändert.
Bresl., den 22. Oktober 1913.
Verwaltung der städtischen Straßenbahn.

Volkshelm, Anderssenstr. 31. I.
Sonntag:
Vortrag des Herrn Dr. Ludwig Cohn:
„Wie werden taubstumme, blinde und taubstumme-blinde Kinder erzogen?“ 9173
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.
Von der Reise zurück
Dr. med. Weiss
Spezialarzt für Beinleiden
Schweidn.-Stadtgraben 30. 8963
Zurückgekehrt 9110
Dr. Sichtenstein
Christentum und Sozialismus von A. Debel 010
Opitzstr. 58/60, Ecke Sprudelstraße.

Von heute ab
befindet sich mein
Möbel- und Waren-Kredit-Haus
bedeutend vergrößert
nur **Schwertstr. 5**
und liefert komplette Einrichtungen sowie auch einzelne Möbelstücke von höchstens 1 Mk. ab. Alle Kunden eventl. auch ohne Anzahlung.
J. Eisinger
5 Schwertstraße 5.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, (Zentralstelle Breslau).
Am 22. Oktober starb infolge eines Betriebsunfalles unser Mitglied, der Kollege
Arthur Glade
aus Rathen. 9183
Wir verlieren mit ihm ein treues, pflichttreues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.

Trauerkleider 7087
Blusen - Röcke - Hüte
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Modehaus Tichauer,
Telefon 6648. Schmiedebrücke 42.

Aufklärung!
Aus erster Hand kann Herrengarderobe nach Maß nur von Schneidermeister bezogen werden, welche hervorragend arbeiten, gufsende Sachen liefern und Stofflager unterhalten. Es empfehlen sich
Friedr. Weiser, Schneidermstr. Paul Muschalle, Schneidermstr.
Frankfurterstraße 52. [9174] Postamtstraße 1.

Kaufet Masur's Schuhe 0880
Schmiedebrücke 57.
Geg. feinst. Schuh. Inst. alt. Schrein. Rem. Best. G. Wohn. Einzug. Bek. nicht e. mind. Wähler. Preisstr. 53 a. Garstr. 36. 9176

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingten Zeilenpreis.

Am Mittwoch, den 22. Oktober, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalls unser treues Mitglied, der Fabrikarbeiter
Arthur Glade
aus Rathen, im schönsten Mannesalter von 41 Jahren. Durch sein unermüdliches Wirken für die Partei hat er sich bei uns ein ehrendes Andenken gesichert. 9184
Leicht sei ihm die Erde!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt.
Beerdigung: Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes in Deutsch-Lissa.

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Fig.
Zu beziehen durch die Expedition

Arbeitsmarkt
Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Fig., früher 1 Mk.
Lepfert-Druckerei, 12, post. 1048 - [9141]

Verschiedenes
Ungläuge mit modernem Wagen, auch nach Ansehen, führt billig aus Schöbel, Bergstraße 28. 8485
Kauf und Verkauf
Elegante Pilschhof von 38 Mark, Schallonges von 18 Mark an, treffe Arbeit, zu verkaufen Telegraphenstraße 5, beim Lagerplatz. 9178
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen. Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Am Mittwoch, den 22. Oktober, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalls unser treues Mitglied, der Fabrikarbeiter
Arthur Glade
aus Rathen. 9183
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins von Breslau (Land)-Neumarkt, Distrikt 16.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes zu Deutsch-Lissa. [9156]

Ulster Paletots Joppen Anzüge

kaufen Sie reell, gut und billig bei

N. Steinitz jr.

Albrechtsstrasse 57,
2. Haus vom Ring. 9170
Spezialität: **Mass-Anfertigung**

Verleih-Institut eleganter **Frack- und Rock-Anzüge Chapeau-Claques.**
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a,
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
Tel. 1'01.

Leihgeschirr
zu Festlichkeiten für Private u. Restaurateure! Käufer von **Brautausstattungen** erhalten Hochzeitleihgeschirr **gratis!**
S. BEYER Taschenstr. 1
Köchen-Geräte.

Kredit nach Auswärts

Möbel
in sämtlichen Holz- und Eisenarten
Schlafzimmer
Esszimmer
Wohnzimmer
Salons
komplette Küchen
ebene u. hochgehende
Schränke, Vertikals
Dressings, Umbauten
Ihren, Bilder
Regulateure
Wring- und Nähmaschinen
Manufakturwaren
Stoppdecken, Tischdecken
Cepische und Säuerstoffe.
Größte Auswahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit
Nach gegen bar
nur bei
S. Osswald,
Albrechtsstr. 6, I. u. II.
Eingangs Schubrücke.

gratis u. franco

Herren-, Damen-, Knaben-Stoff-Reste
Plüsch-Krimmer
Samt-Reste
Felle, Damengarnituren
und Damen-Konfektion
Restehandlung
Schmiedebrücke 60.

Komplette Ausstattungen
sowie einzelne Möbelstücke liefert in ge-
bügelter Arbeit zu konkurrenzlos billigen
Preisen
Carl Bohn, Tischlermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 4.
früher Kupferstraße 12.

Den Genossen und Arbeitern von Jauer und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich durch lange Krankheit meinen Beruf aufgeben mußte und als Invalide erklärt wurde. Da aber meine Rente zum Leben und um meine Familie zu erhalten, zu wenig ist, habe ich am 21. d. M. ein "Bigaretten- und Zigarettengeschäft" eröffnet, und bitte die Genossen, mich in meinem Unternehmungsgeist unterstützen zu wollen. 9137
Otto Schneider
Jauer i. Schl. Alna Nr. 21.

Ziehung 6. Novemb. er.
Königsberger Fliegerlose
à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk.
Losporto u. Liste 25 Pf. extra
empf. das Generaldehnt
Leo Wolff Königsberg Pr.
Kantstrasse 2
sow. hier alle Verkäufe teill.
1. Auto. Wert 1000 Mk.

Polwano - St. Oskarskisch
Käse, Butter, Speck, Schinken,
Eier, Fleisch, etc. etc. etc.
ganz billig, 10 Pf. etc.
10 Pf. etc.
10 Pf. etc.
Holsteiner Holländer Käse
ganz, kein Kunstprodukt sondern Natur-
ware, netto 9 Pfund Wert 3.95, ab hier
unter 3.00 etc.
Heinrich Krogmann, Nordorf (Holst.) Nr. 587 b.

Vorwärts-Bibliothek
Eine Sammlung vollständiger
Romane und Erzählungen.
Jeder gut geb. Band 1 Mk.
Über erschienen:

Erweckt Roman aus dem
Proletariatleben von H. Wer

Der Ausweg Eine Er-
zählung von Ernst Brezang

Das Land der Zukunft
Beschreibung von Leo
Kotlich, Mit einer Einleitung
von Paul Köhler

Verdrohenes Volk
Erzählungen von H. Grönich

Der Prinzipienreiter
Eine Erzählung aus dem
Jahre 1848 von Wilhelm Los

In den Tod getrieben
Zwei Erzählungen von Ernst
Brezang

Der Pariser Garten
u. Anderes v. Minakantefy

Mutter Ein Frauenstück
von Joh. Ferch

Der Morgen graut
Erzählungen aus dem Pro-
letariatleben von M. An-
dreev-Kepé

Die Vorwärts-Bibliothek
ist die geeignetste Unter-
haltungslektüre für jede
Arbeiterfamilie
Zu beziehen durch Expe-
dition u. Kolporteurs.

Christentum u. Sozialismus von
A. Bebel
10 Pf.
Zu beziehen durch die Expedi-
tion und die Kolporteurs.

Preiswerte Schürzen-Angebote



Schul-Schürze
aus blau jaspirt.
Schürz. - Gingham
mit dunkelblauem
weiß-gepunktetem
Stoffbesatz und
Paspeln.
Lg. 70 80 90cm
M. 1.15 1.30 1.50
Lg. 100 110cm
Mk. 1.75 2.-

Weiße Zierschürze
aus gestreiftem
Batist, mit Stick-
Einsätzen und
Krausen reich
garniert, Mk. 1.50

Weiße Blusen-Schürze
aus gutem Linen-
Dowlas m. breiten
Stückereinsätzen
und Stoffbinden.
100 cm weit
Mk. 1.65

Farb. Zierschürze
aus gestreiftem
Schürzen - Zephir
mit dunkelblauer
gepunkteter Satin-
blende und
Paspeln Mk. 1.00

Kinder-Hänger
aus dunkelblau-
weiß gemusterten
Kretonne mit breit
wirkungsreichen
Druckbort., Stoff-
bind. u. Paspeln.
Lg. 45 50 55cm
M. 1.25 1.40 1.55
Lg. 60 70 80cm
M. 1.70 1.90 2.10

Kleider-Schürze
mit Aermeln
u. gestr. Schürzen-
leinen mit einfarb.
Stoffbesatz und
Druckborten
Mk. 2.35
Ohne Aermel 2.25

Bekannteste Güte!

Niedrigste Preise!

Damen- u. Kinderschürzen in größter Auswahl. **Männer - Schürzen** für jeden Beruf. 8305

Leinenhaus BIELSCHOWSKY **BRESLAU**
Nikolaistr.
Ecke Herrenstr.



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege

Breslau 1913 9194

Heute Sonntag, den 26. Oktober: Schluss der Ausstellung.

Im Pavillon vor dem Hauptrestaurant und im Vergnügungspark: **Konzerte.**

Wanderausstellung des Vaterländischen Frauenvereins in der Vortragshalle. Eintritt freil!

In der Jahrhunderthalle
vormittags 11 1/2 Uhr: **Fest-Konzert.**
Ausverkauft!

Die historische Ausstellung ist von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.
Eintritt in das Hauptausstellungsgelände bis 2 Uhr nachm. 1 Mk. für Erwachsene,
50 Pf. für Kinder.
Von 2 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder.
Von 5 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis für das gesamte Ausstellungsgelände für Er-
wachsene und Kinder 10 Pf. Eintritt in den Vergnügungspark den ganzen Tag über für
Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Im Vergnügungspark zum letzten Male moderne Beleuchtungen
aller Art.

Möbel

Einzelne Stücke
Ganze Einrichtungen
**Anzahlung
Nebenache!**
**Bequemste
Abzahlung.**

Max Biermann,
52 Ring 52, I. Et.
neben der Stadtkasse.
Kataloge gratis.
Lieferung 9158
nach auswärts franko.
**Gardinen - Teppiche
Anzüge, Weberzieher.**

Aus der Tiefe Völkerschichten und Klassenkämpfe!

Arbeiterbriefe
von Adolf Levenstein.
Statt 1.00 Mk. nur 20 Pf.
Zu beziehen durch:
Expedition u. Kolporteurs.

Urkundl. Beiträge zur Jahrhundertfeier
gesammelt von **A. Conrady.**
2 Teile, — jeder Teil gut gebunden 1 Mark.
Unentbehrlich zur Aufklärung über das wirkliche
Wesen der Freiheitskriege.
Zu beziehen durch:
Expedition und Kolporteurs.

Nur **50 Pf.**
wöchentl. betr. die Rate für
Dickens Werke
Volkausgabe in 2 Bänden
= Gesamtpreis 3 Mk.
Zu beziehen durch
Kolporteurs u. Expedition.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Optiker Schönheit, C., Klosterstraße 10, Pinc., Brill., Brill.	Zahn-Ateliers Fendler, Dr., Frankfurterstr. 111. L. (Holln) Friedländer, A., Herrenstr. 90 (10%) Kortwich, Paul, Rud. Wagnerstr. 66, L. Scholz, Georg, Bohrauerstraße 18. Schumann, M. , Bräderstraße 5, II. Witte, W., Kupferstraße 5/6.	Vermauen, Else , Sadowstr. 34. Ernst, Frieda, Matthiasstrasse 28. Ernst, Walter, Berlinerstr. 6. Fiedler, Hans, Brühlstr. 39. Friedr. Karl, Robertstraße 18. Gutmann, J., Carlstraße 2. Hans, Julius, Gröbischstr. 84. Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Dörsnerstr. Heine, W., Ankerstr. 17, b. Handwerkerstr. Kuntze, Georg, Gröbischstr. 124. Kosmann, Hermann, Frankfurterstr. 34. Kühberg, Hugo, Steinwäckerstr. 29. (Eig. Fabr.) Kusman, C., Gröbischstr. 41. Lang, Leutgeb. 4, Frankf. 47, Wehlstr. 66-68. Jureczek, Josef, Altonastr. 64. Klinkig, R., Posenerstr. 1, a. Striegauerpl. Köhler, Richard, Biergartenstraße 28. Krawitz, Paul, Hubenstraße 5a. Krawczyk, M., Beckenstr. 60.	Rühmel, G. , Glogauerstr. 9, eig. Fab., b. Duell. Campke M. , Rokplatz 1, Ecke Ringstr. Langner, Wilhelm, Hirschstr. 38. Laube, Alfons, Markgrafenstr. 6. M. Müller, Gröbischstr. 282, Papieren. Oczapinski, Paul, Matthiasstr. 59. Pohl, Max , Infanteriestr. 2, Tel. 10949 Rosenzweig, August, Reudorferstr. 23. Schmidt, Otto, Matthiasstraße 155. Schönrich, Ignaz, Polenerstraße 71. Stephan, Carl, Gröbischstr. 38 a. Rauß, „Unida“-Zigaretten. Rolle, G., Baustr. 9, Hagen-Postel. Seidel, Hans, Kolonialstr. 18. Seidel, Heinz, Friedrich-Karlstraße 27. Thiel, Paul, Bohrauerstraße 111. Tiede, Otto, Steinwäckerstraße 1.	Wildner, Adolf , Ferdinandstraße 92, Zimmermann, Paul, Altonastr. 55. Pöselwitzer Lokale. Kuglerherberge (S. Reil), Brunnstr. „Gärtner's Kellerei“, Brühlstr. 36. „Gärtner's“ (Hof, Paul Sommer). „Bar Erholung“, Gröbischstr. 44 Kuglerherberge, Oststr. Ankerstr. Wittke, Karl, Pöselwitzerstraße 23. Morgenau Restaurateur, Hof, Reudorferstr. Sitzend-Kaffee, Weidenstr. 34/35, (S. Damm). Wappenhof, Oststr., Morgenau, 2. 2. 2.
---	---	--	---	---

Die Kaffeekette

Bestimmt vor dem kräftigen, wohl-schmeckenden und bekömmlichen Seelig's handverarbeiteten Kaffeebohnen. Er ist der beste Kaffee-Ertrag und Kaffee-Zusatz, den es gibt, denn er unterscheidet sich im Geschmack am wenigsten von Bohnenkaffee. Darum trinken ihn auch tausende von Familien, für die der viel billigere Preis Nebenbedeutung ist. Man achte auf das gelbe Etikett mit roter Verpackungsmarkte!

Das Beste ist immer das Beste

Ueberzieher, Ulster, Anzüge
prima Stoffe, einz. Kosten verkauft
Leibhaus Altbauerstr. 17, I. 1905

Wichtig!
für Brautpaare Möbelkäufer.

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, gute gediegene Möbel zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abzugeben.

Komplette Einrichtungen 300 Mk.
bestehend in:
Nahbau-Schrank 55, St. Sofa 86, Nahbau-Wertisch mit Spiegel 54, Spiegel mit Schränkchen 20 Mk., Sofa 10, zwei englische Bettstellen mit Matratzen 25, 4 Stühle 14, diverse Küchensmöbel 20 Mk.

Komplette Erien-Einrichtungen 200 Mk.
Fordern Sie Gratis-Kataloge! Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht. — Teilzahlung gestattet —

Max Giesel, Breslau, Brüderstr. 6.

Damen-Filzhüte billigt
in der Fabrik
Freund & Krebs
nur Neue Graupenstr. 11, Hof. Filzhüte werden modernisiert.

SINGER

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten!

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

SINGER CO.
Nähmaschinen Act. Ges. 9000

Schweidnitzstr. 43 b. **BRESLAU** Albrechtstr. 30.
Friedrich-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1 d.

Anzüge, Ulster wunderbare Stoffe, eleganter Sitz

28.— 25.— 21.— 18.— 15.— 12.— Mk.
nach Maß 30.— 30.— 24.— 22.— 17⁵⁰ Mk.

Joppen warm gefüttert 5.—, Stoffhosen 2,75 Mk.
Herrenkleiderfabrik **M. Juliusberger**
Albrechtstraße 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8781

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.
Alkoholfreie Getränke, Bierverlag, Brauereien, Monopol-Pils, Kattowitz, Königshütte O.-S., Ratibor, Zaborze-Zabrze, Brieg, Glogau, Gorkau, Gutschdorf, Jauer.

Wohl, Eugen, Bach, Arth.

Herrn- u. Knaben-Garderobe, Hotel, Hütten, Pelzwaren, Kolonialwaren und Lebensmittel, Kurb-, Weiss- und Wollwaren, Möbel und Sarg-Waren, Uhren und Goldwaren, Zahn-Atellen, Nigarren, Agavetten, Physikwaren, Bunzlau, Glogau, Gorkau, Gutschdorf, Jauer.

Peletowitz, Quakau, Rotsürben, Sarsau, Stobersau, Ströbel-Zobten, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Herrn- und Damenkonfektion, Hotel, Hütten, Pelzwaren, Kinderwagen, Holzschuhe, Lederwaren, Photographen, Restaurateure, Schuhwaren, Seifen, Parfümerien, Herren- und Arbeitergarderobe, Maltsch a. O., Neumarkt, Ohlau, Krenzsch, Karl, Ring, Peters, J., Märzdorf-Steindorf, Cösel, Glogau, Gorkau, Gutschdorf, Jauer.

Hundsfield, Klettendorf-Hartlieb, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Fleischerei und Wurstfabrik, Restaurant, Herren- u. Knaben-Garderobe, Kinematographen, Uhren-, Gold- und Musikwaren, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Opperau, Rosenthal-Carlowitz, Klettendorf-Hartlieb, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Fleischerei und Wurstfabrik, Restaurant, Herren- u. Knaben-Garderobe, Kinematographen, Uhren-, Gold- und Musikwaren, Klettendorf-Hartlieb, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Opperau, Rosenthal-Carlowitz, Klettendorf-Hartlieb, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

Fleischerei und Wurstfabrik, Restaurant, Herren- u. Knaben-Garderobe, Kinematographen, Uhren-, Gold- und Musikwaren, Opperau, Rosenthal-Carlowitz, Klettendorf-Hartlieb, Trebnitz, Nähere Umgebung Breslaus.

